



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at www.gottscheerland.at

Folge 4 - Jahrgang 57

Erscheint nach Bedarf

August 2020



Heilige Theresia

Diese Statue steht im Musealraum der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost. Sie wurde von Frau Frieda Leitz, geborene Eppich aus Altlag, vor ihrer Auswanderung nach Amerika gestiftet. Diese Darstellung der Hl. Theresia zierte vor der Umsiedlung einen Seitenaltar der Pfarrkirche Altlag. Im Jahre 1945 wurde die Pfarrkirche dem Erdboden gleich gemacht und auf dem Schutthaufen lag das geweihte Heiligtum. Vorbeiziehende Soldaten gaben ihr dann mit dem Säbel einen Hieb über den Mund und sie ist dennoch nicht zerborsten. Von einer gläubigen Frau im zerstörten Altlag wurde die Statue entgegengenommen und kam auf Umwegen über Amerika in die Gottscheer Gedenkstätte nach Graz-Mariatrost, wo sie im Museum einen Ehrenplatz hat.

Thérèse von Lisieux (1873-1897), Ordensname Theresia vom Kinde Jesus und dem heiligen Antlitz, war eine französische Unbeschulte Karmelitin. Ihr Attribut ist der Rosenstrauß im Arm. Sie wird in der römisch-katholischen Kirche als Heilige (Heiligsprechung 1925) und Kirchenlehrerin (Ernennung 1997 durch Papst Johannes Paul II.) verehrt. Ihre Eltern, Zélie und Louis Martin, wurden 2015 ebenfalls heiliggesprochen, für ihre Schwester Léonie wurde im selben Jahr der Seligsprechungsprozess eröffnet.

Ich werde meinen Himmel damit verbringen, auf Erden Gutes zu tun.

Nach meinem Tod werde ich Rosen vom Himmel regnen lassen.

(Zitat Hl. Theresia)

Schicksal von Theresia Rom

Wie magst unberechenbar du sein,
lässt in deinen Launen uns erzittern;
nach den drohenden Gewittern
schenkst du wieder Sonnenschein.

Reißest manchmal Herzen fast entzwei,
nimmst das Liebste, lässt die Kriege tosen,
dennoch ohne ein paar Rosen
gehst an keinem du vorbei.

Oft bist du dem Gott des Zornes gleich,
lässt den Hammer auf die Opfer sausen,
dass uns packen Schreck und Grausen
und wirst wieder wie ein Lämmlein weich.

Scheint's auch oft, dass alles Glück enteilt,
aller Lust auf Erden sei ein Ende,
findest immer wieder eine Wende,
gibst uns Zeit, die alle Wunden heilt.

Durch das Dunkel bricht ein Hoffnungsstrahl,
hörten wir ja schon die Ahnen sagen,
dass, je länger, heftiger geschlagen,
desto besser, härter wird der Stahl.

Liebe Landsleute!

Wir hoffen, dass bald wieder Normalität einkehrt und wir Ihnen hier wieder unsere schönen Gottscheer Veranstaltungen ankündigen können. In dieser schwierigen Zeit wünschen wir Ihnen alles Gute, vor allem die besten Wünsche für Ihre Gesundheit!

Der Vorstand und die Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Sonntag, 8. November 2020:

Allerseelen - Totengedenken

10:00 Uhr: Gedenkgottesdienst in der Gottscheer Gedenkstätte für die Opfer der Heimat und die verstorbenen Landsleute in aller Welt

Samstag, 28. November 2020:

Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Restaurant Pfeifer

11:00 Uhr: Adventgeschichten und Lieder, danach gemeinsames Mittagessen und gemütliches Zusammensein mit Weihnachtskeksen und Shipplinkh

Weitere wichtige Gottscheer Veranstaltungen

Kapfenberg:

Terminbekanntgabe im Oktober: 19. Weihnachtsfeier und Filmvorführung in der Volksschule, Filmclub Kapfenberg-Redfeld, unser Landsmann Stefan Dundovic lädt herzlich ein. Beginn: 14:00 Uhr

Klagenfurt:

Freitag, 6. November 2020:

Totengedenken in der Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt-Krastowitz, Beginn um 14:00 Uhr

Samstag, 12. Dezember 2020:

Weihnachtsfeier der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt auf Schloss Krastowitz, Beginn um 14:00 Uhr

Wien:

Mittwoch, 16. Dezember 2020:

Weihnachtsfeier der Gottscheer Landsmannschaft Wien im Restaurant „Brau-Bar“, Hernalser Gürtel 57, 1170 Wien (U6-Station Alserstraße), Beginn: 17:00 Uhr

Gottscheer Veranstaltungen in Übersee

Derzeit ist die Situation aufgrund der Corona-Pandemie, wie leider auch in Österreich, betreffend der Veranstaltungen noch sehr ungewiss.

Graz-Mariatrost:

Für **Auskünfte** kontaktieren Sie: **Verein Gottscheer Gedenkstätte**, Mag. Renate Fimbinger, Tel.Nr. +43664/35 333 38 oder renate.fimbinger@gmail.com - Besuchen Sie auch unsere homepage: www.gottscheerland.at

New York:

For **information and updates** call: **Gottscheer Hall** 718-366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org

Wien:

Stammtisch der GLM Wien im Restaurant Brau-Bar, Hernalser Gürtel 47, 1170 Wien (bei der U6-Station Alserstraße), jeden 4. Freitag im Monat ab 17:00 Uhr

Der „Dreimännerwein“

Direktor Högler berichtete über den Weinbau in Schönberg bei Altlag. Nach ihm hieß der Wein um Schönberg „Dreimännerwein“, da beim Trinken des Weines drei Männer anwesend sein mussten. Zwei Männer mussten den dritten halten, damit man den sauren Wein trinken konnte. Und trotzdem tranken die Leute den Wein oft und gern.

Mittel gegen Mückenstiche

aus dem Archiv der Gottscheer Gedenkstätte, 1929

Ein sehr gutes Mittel gegen Mückenstiche ist Seife, ganz gleich welcher Art. Man feuchtet diese an und reibt die den Mücken am meisten ausgesetzten Gesichts- und Körperteile damit ein und lässt sie auf der Haut eintrocknen. Es ist viel wirksamer als Nelkenöl, Salmiakgeist oder Zigarrenrauch und wird auch von Jägern sehr empfohlen.

Gegen kurzen Atem

aus dem Archiv der Gottscheer Gedenkstätte, 1933

Man nehme ein Viertelliter frische Wacholderbeeren, grüne, halbreife und reife, wie sie vom Stock kommen, zerstoße dieselben, gieße ein Liter Fruchtbranntwein daran, lasse es an der Sonne einige Zeit stehen und nehme morgens, mittags und abends jedes Mal einen Esslöffel voll davon.

Die Wallfahrt der Gottscheer zu ihrer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost konnte nicht stattfinden

Erstmals in der 53-jährigen Geschichte des Bauwerkes Gottscheer Gedenkstätte war es heuer leider aufgrund der Corona-Situation nicht möglich, die Wallfahrt zu unserem großen Gottscheer Gemeinschaftswerk in Graz-Mariatrost durchzuführen. Wir haben uns intensiv bemüht, auch heuer wieder eine schöne Wallfahrt, wie schon seit dem Jahre 1967, zu veranstalten, aber wir mussten erkennen, dass dies, wenn man verantwortungsbewusst agiert, leider nicht möglich war.

War die Entwicklung der Corona-Erkrankungen noch bis kurz vor dem geplanten Wallfahrtstermin erfreulich rückläufig, so hat sich die Lage dann plötzlich sehr verändert, wie man den Berichten im Fernsehen und in den Zeitungen entnehmen konnte. Insbesondere was Gottesdienste betrifft - auch das Singen bei den Hl. Messen wurde immer wieder erwähnt - ist anscheinend wieder eine verstärkte Infektionsgefahr gegeben. Das Wichtigste in dieser schwierigen Zeit ist, dass niemand in welcher Form

auch immer einem eventuellen Infektionsrisiko ausgesetzt ist. Wir nehmen unsere Verantwortung für alle Besucher unserer schönen Veranstaltungen sehr ernst und wollten nicht riskieren, dass auch nur eine einzige Person bei unserer Wallfahrt erkrankt. Nichts kann diese abgesagte Wallfahrt und unser schönes Zusammentreffen ersetzen. Auch in New York musste der Gemütliche Nachmittag unseres Schwesternvereines, der Gottscheer Memorial Chapel, im April aus dem gleichen Grund abgesagt werden. Hat zuerst noch die Hoffnung bestanden, den Gemütlichen Nachmittag im Herbst nachzuholen, so hat sich dieser Gedanke leider auch zerschlagen.

Wir hoffen sehr, dass im November beim Allerseelen-Sonntag in unserer Gottscheer Gedenkstätte sowie bei der alljährlichen Adventfeier wieder Normalität einkehren wird und wir uns dort wiedersehen werden.

Mag. Renate Fimbinger

Mariatroster Wallfahrt

von Anna Javorek, Voitsberg, am 24.8.1985

Das Kirchlein in Mariatrost ist unser Symbol,
hier sind wir zuhause, hier fühlen wir uns wohl,
hier treffen wir Freunde aus vergangenen Tagen,
wir haben uns immer viel zu sagen.

Im Kirchlein selbst sind viele Kostbarkeiten zu sehen,
bewundernd und sinnend bleiben wir stehen,
Voller Hochachtung müssen wir uns ganz ehrlich fragen,
wer hat dies alles zusammengetragen?

Und jährlich gibt es der Schätze mehr,
man kann nur staunen, wo kommen sie her?
Sollte sich nicht so mancher von uns einmal fragen,
was hab' denn ich dazu beigetragen?

Heimlich treten uns Tränen in die Augen
wenn wir auf die Namen der Toten schauen.
Wir schließen sie gern in unsere Gebete ein,
solange wir leben, sollen sie nicht vergessen sein.

Sie alle mahnen uns an die Vergänglichkeit des Lebens,
darum sei der Bau der Kirche auch nicht vergebens.
Wir sollen alle in Frieden hier beisammen sein,
nichts sei uns ferner als Trug und Schein.

Gemeinsam haben wir die Heimat verlassen,
gemeinsam haben wir das Kirchlein geschaffen,
gemeinsam wollen wir hier, vor Gott, bekennen,
dass wir uns stolze Gottscheer nennen!

Wallfahrten - einst und jetzt und in Zukunft

Auch heuer wieder hätte das Karolinenglöckchen, das im Türmchen der Gedenkstätte wie vor jedem Gottesdienst von Ehrenmitglied Johann Rom zum Läuten gebracht wird, die Besucher aus nah und fern gerufen, miteinander eine Heilige Messe zu feiern. Es verwundert nicht, dass jede Gottscheer Veranstaltung mit einem Gottesdienst in der Gedenkstätte beginnt, denn die Gottscheer waren auch in der alten Heimat religiös eingestellte Menschen. Alle siebzehn Pfarren des Gottscheer Landes hatten sehr schöne und gepflegte Pfarrkirchen mit einem imposanten Glockengeläute und einer wohlklingenden Orgel zur feierlichen Gestaltung der sonntäglichen Messfeiern. Nicht nur die Pfarrdörfer hatten ihre Kirche, nein, jedes einzelne Dorf hatte eine eigene Dorfkirche, die als Filialkirche zur anschließenden Pfarre gehörte. Darüber hinaus hatten die meisten bedeutenden Bergkuppen eine Bergkirche oder eine Kapelle. Daher wurde auch in Graz-Mariatrost eine Gedenkstätte mit dem zentralen Sakralraum errichtet.

Mariatrost ist eine Stätte, wo wir unseren Ahnen Dank sagen

für ihre mühsame Rodung, begonnen und erstmals urkundlich erwähnt vor 690 Jahren, und dafür, dass sie das Gottscheerland im harten Kampf gegen die Türken, die Pest, die Cholera, trotz Bauernaufstand, trotz Vernichtung von Stadt und Dorf durch den zügelnden „Roten Hahn“, der vom hölzernen Dach auf andere Holzhäuser hinübersprang, trotz Franzosenzeit aufgebaut haben. Der erste Weltkrieg war überstanden und trotz allen Ungemachs war das Land durch Jahrhunderte hindurch deutsch erhalten, bis in den Jahren 1941/1942 mit der Umsiedlung der Anfang vom Ende eingeleitet wurde.

Die alljährliche Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte verbindet und eint die Besucher, sich ihrer Wurzeln zu besinnen, aber auch in ihrer Freude, einander wiederzusehen und sich vieles zu erzählen.

Das Glöcklein in der Gedenkstätte wird wieder erklingen, um die Gottscheerinnen und Gottscheer sowie deren Nachkommen und Freunde zu begrüßen!

R.F.

Gedenktage im August 2020

600-Jahrfeier des Gottscheerlandes

Vor 90 Jahren

In den Tagen vom 1. bis 4. August 1930 begingen Stadt und Land Gottschee die **600-Jahrfeier des Gottscheerlandes**. Es war die größte Feier, die jemals in der ehemaligen Heimat stattgefunden hat. Noch niemals seit dem Bestand hat die Stadt Gottschee so viele Besucher begrüßen können. Am Sonntag, dem 3. August, dem Hauptfesttage, betrug die Teilnehmerzahl mindestens 9.000 bis 10.000. Aus allen 172 Ortschaften der deutschen Sprachinsel waren die Leute herbeigeströmt, selbst das kleinste Dörfchen war vertreten. Den heimischen schlossen sich zu Hunderten die in Österreich, Deutschland, Amerika oder in anderen Staaten ansässigen Landsleute an. Manche waren 20 und mehr Jahre von der alten Heimat abwesend, weshalb die Freude des Wiedersehens eine Herzliche war. In großer Zahl nahmen neben Österreichern und Reichsdeutschen auch deutsche Volksgenossen aus Krain, der Vojvodina, Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien teil. Selbst aus Estland und Dänemark erschienen Besucher.

Am Freitag, dem 1. August herrschte schon am Vormittag in der Stadt ein lebhaftes Treiben, das nachmittags und abends noch zunahm. Alles strömte dem Brauhaus zu, wo sich um 20:00 Uhr der imposante Fackelzug zusammenstellte, der sich unter den frohen Klängen der Militärmusik gegen die Stadt bewegte. Der Anblick des Lichtermeeres war märchenhaft schön und die vieltausendköpfige Schar, welche im Zuge war, sowie die Zuschauer, staunten über die alle Erwartungen übertreffende Beleuchtung der Stadt und den reichen Fahnen- und Blumenschmuck, den alle Häuser trugen. Am Hauptplatz machte der Zug halt und vom Balkon des Göderer'schen Hauses hielt Bürgermeister Kostanjevec eine Ansprache.

Der Begrüßungsabend am Samstag, dem 2. August, in der geräumigen Festhalle nahm einen sehr schönen und würdigen Verlauf. Eingeleitet wurde er durch mehrere Musikstücke, die von der Draudivisionskapelle meisterhaft vorgetragen wurden.



Dr. Hans Arko - der Organisator der 600-Jahrfeier

Der Obmann des Festausschusses, Dr. Hans Arko, eröffnete um 21:00 Uhr den Festabend, begrüßte alle Erschienenen und hielt die Festansprache:

„Liebwerte Anwesende! Geehrte Festgäste! Ich erlaube mir, den heutigen Begrüßungsabend zu Ehren der 600-Jahrfeier von Gottschee zu eröffnen und alle Erschienenen auf das Herzlichste zu begrüßen. Der so zahlreiche Besuch sowohl von der Seite der

Gäste als auch der Landsleute selbst ist uns ein Zeichen dafür, dass unser Gottscheer Ländchen anlässlich der Begehung seines 600jährigen Bestandes allseits großes Interesse hervorgerufen hat und dies mit vollem Recht. Jahrhunderte sind dahingeflossen, seit die ersten Ansiedler in die damals unwirtliche Gegend des heutigen Gottscheer Gebietes gekommen sind und wir müssen mit Stolz feststellen, dass unsere Vorahren durch ihre Zähigkeit und Ausdauer aus einem Waldmeere blühende Ortschaften hervorgezaubert haben. Doch auch nach Vollendung der Besiedlung harrte unserer Väter keine leichte Zeit. Der Boden, der an und für sich nicht jene Fruchtbarkeit aufweist wie andere Gegenden, nötigte unsere Leute, die für den Lebensunterhalt erforderlichen Früchte mit Mühe und Schweiß dem kargen Boden abzurufen. Auch andere Drangsale sind über unser Völklein hereingebrochen, als Krankheit, Feuersbrünste und nicht zuallerletzt die Türkeneinbrüche unser Ländchen vollends zu entvölkern drohten. Doch alle diese Gefahren sind von unseren Voreltern glücklich überwunden worden und so können wir am heutigen Festtage befriedigt und zufrieden auf die lange Vergangenheit unseres Völkleins zurückblicken. Unsere Freude haben wir Gottscheer am heutigen Tage dadurch zum Ausdruck gebracht, dass heute im ganzen Ländchen die Höhenfeuer aufleuchteten, die Kirchenglocken an das historische Fest erinnerten und durch das Geläute anzeigten, dass wir alle eines Sinnes sind und bleiben wollen. Aber auch der Toten, die uns den Boden überlieferten, gedachten wir in Ehrfurcht, indem wir uns durch Schmückung und Beleuchtung ihrer Gräber in stiller Wehmut ihrer erinnerten. Aus verschiedenen Gauen Österreichs und Deutschlands gekommen, bildeten die Gottscheer bald eine Familie, die in Angleichung ihrer Mundarten aus diesen die Gottscheer Mundart formten, die somit in ihrem heutigen Gebrauche auch das 600jährige Jubiläum feiern kann.

Als Deutscher ist der Gottscheer in das Land gekommen und als solcher hat er sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Fest verankert liegt in dem Gottscheer die sprichwörtlich gewordene Heimatliebe und mit dieser Liebe verbindet sich die Liebe zum angestammten Volkstume. Nur dieses innerliche Verbundensein der Heimatliebe und der Volkstreue lässt es erklärlich erscheinen, dass sich die Gottscheer bis auf den heutigen Tag als lebendiges Mitglied des großen deutschen Volkes gefühlt haben, wozu noch als Bindeglied die Gottscheer Mundart tritt, die in ihrer Eigenart den Kitt der einheimischen Bevölkerung bildete. Und so wollen wir am heutigen Tage das feierliche Gelöbnis ablegen, dass wir auch fürderhin als ebenbürtige Nachfahren unserer Eltern die deutsche Sprache sowie deutsche Art und Sitten pflegen wollen mit dem Wunsche, es möge dem Gottscheer Volke durch die Vorsehung vergönnt sein, noch manche Jahrhunderte auf seiner ererbten Scholle zu wirken und zu schaffen. Das walte Gott!“ Auf diese Eröffnungsansprache folgte der kulturelle Teil des Abends.

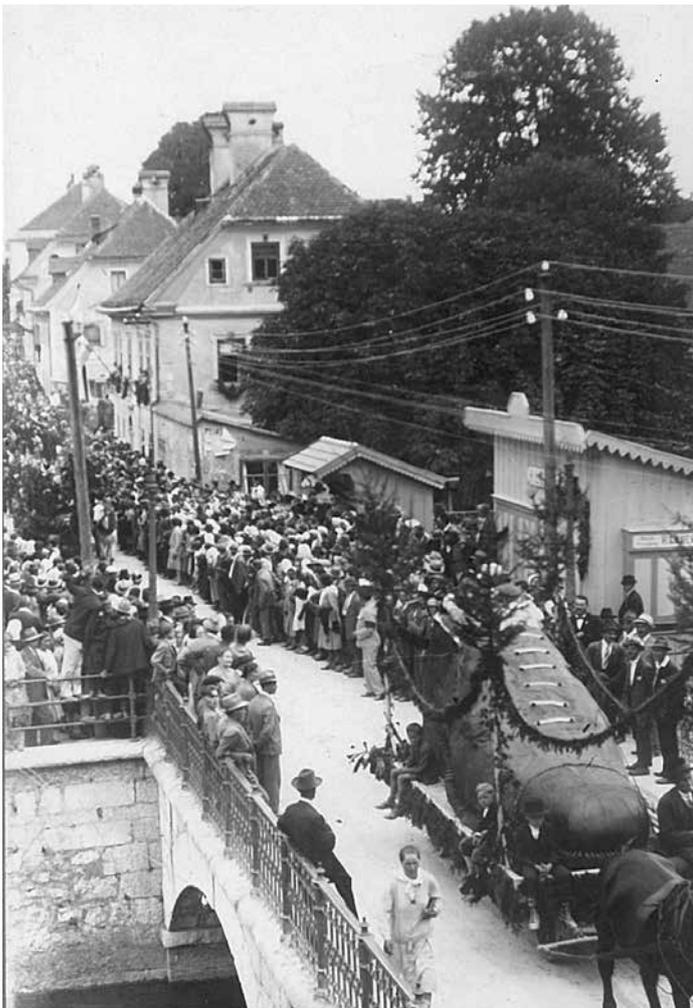
Der Hauptfestteil war am Sonntag, dem 3. August. Eingeleitet durch den Weckruf der Musikkapelle der Draudivision eilte die Landbevölkerung von allen Seiten in die Stadt. Um 9:00 Uhr wurde in der Stadtpfarrkirche die Festmesse vom Hw. Domherrn und Dechanten Ferdinand Erker unter Beistand der gesamten Gottscheer Geistlichkeit gefeiert, umrahmt von der Schubertmesse. Die Festpredigt hielt der Nesseltaler Pfarrer August Schauer.

Um 11:00 Uhr fanden in der Festhalle und im Gastgarten „Harde“

Frühschoppenkonzerte statt. Um 12:00 Uhr versammelten sich die Ehrengäste im geschmückten Saale des Hotels „Triest“ zum Festessen. Nach dem Willkommensgruß ergriff der Präses des Festausschusses Geistl. Rat Josef Eppich das Wort zur Festrede. Nach dem Bankett beeilten sich die Festgäste, den Festzug anzusehen. Unter Voraustritt der Musikkapelle setzte sich dieser vom Brauhaus aus in Bewegung.



Unzählige Zuschauer säumten den Festzug



Der „Siebenmeilenstiefel“

Zu beiden Seiten der Straße standen dicht gedrängt die Zuschauer. Den Zug eröffneten vier Herolde in mittelalterlicher Tracht mit der Staatsfahne. Es folgte eine große Gruppe in der altehrwürdigen Gottscheer Tracht, alte Gottscheer Volkslieder singend. Es folgten 30 Kinder in Gottscheer Tracht, eine Gruppe mit alten Holzwagen

und altertümlichen landwirtschaftlichen Geräten, Bilchfänger mit ihren Bastmüteln, Bilchmützen und „Pillichmatslain“, Hirten mit den Tuthörnern, Jäger in mittelalterlicher Tracht trugen ein Modell des Schlosses der Fürsten Auersperg, dann folgten Wagen der einzelnen Gewerbe, der Holzindustrie, der Festwagen mit dem Genius, einen Goldstab mit Lorbeerkranz und der Zahl 600 haltend und den allegorischen Figuren Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und Industrie darstellend. Den Schluss des Zuges bildeten die freiwilligen Feuerwehren des Ländchens mit ihren Fahnen. Der Festzug löste sich dann vor der Festhalle auf. Hier wurde noch eine Gottscheer Hochzeit aufgeführt. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde auf der Festwiese ein herrliches Feuerwerk abgebrannt und lauter Beifall der Zuschauer begrüßte das Gottscheer Wappen mit der Zahl 600.



Die Festhalle mit der 600 Jahr-Tafel

Im Jahre 2020 - 90 Jahre später

Die Gottscheer, nun in den USA, in Kanada, Südamerika, Australien, Neuseeland, Südafrika und in vielen europäischen Ländern, gedenken der ersten Besiedlung ihrer ehemaligen Heimat vor 690 Jahren. Das tapfere, fleißige Volk der Gottscheer wurde auseinander gerissen und in die weite Welt verstreut.

Wie konnte es so weit kommen?

Der Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahre 1918 brachte den Anfang vom späteren Ende von Gottschee. Die deutsche Sprachinsel Gottschee wurde dem neu gegründeten Staat der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS) einverleibt. Eine Reihe von Rechten wurde den Gottscheern aberkannt, so auch bei der Stadtgemeindevwahl 1921 in der Stadt Gottschee den deutschen Bürgern das Wahlrecht. Sofort nach dem Zerfall der Monarchie wurde den Gottscheern das deutsche Gymnasium entzogen, es wurde daraus ein slowenisches. Deutschunterricht gab es ab der 3. Klasse als Fremdsprache. Die deutschen Professoren wurden entlassen und in österreichischen Schulen in den Dienst gestellt. Die Holzfachschule wurde aufgelöst, viele Kultureinrichtungen entweder geschlossen oder enteignet und die deutschen Beamten großteils aus ihren Ämtern entlassen. Mit den Beamten verließen auch viele Pflichtschullehrer das Land. Ein schwerer Schlag wurde den Gottscheern durch die Enteignung des größten Teiles der Auerspergschen Waldungen zugefügt. Nach der Übernahme der kommissarischen Verwaltung durch den Staat im Jahre 1934 wurden die meisten Arbeiter und Angestellten der Auerspergschen Verwaltung entlassen.

Die nationalen Gegensätze wurden immer größer. Die Verzweiflung, dem völkischen Untergang entgegensehen zu müssen und die Aussichtslosigkeit stärkten immer mehr

120 Jahre Gottscheer Männerchor in New York

Dieses große Jubiläum gibt gebührenden Anlass, dem Gottscheer Männerchor in New York sehr herzlich zu gratulieren.

*Die Musik ist die einzige Sprache der Welt,
die alle verstehen können*

*(Zitat von Nikolaus Johann Harnoncourt,
österreichischer Dirigent)*

So oder ähnlich können die Gedanken der Gründer des Gottscheer Männerchores gelaftet haben. Stolz und Freude stellen sich ein, wenn man den Werdegang dieser Gottscheer Institution betrachtet.

Der amtierende Präsident Thomas C. Stalzer hat einen Rückblick auf 120 Jahre Gottscheer Männerchor verfasst:

In diesem Jahr feiern wir das 120. Jubiläum des Gottscheer Männerchores. Gottscheer, die auf der Suche nach besseren Lebensmöglichkeiten nach Amerika ausgewandert waren, suchten in ihrer neuen Heimat Kontakte untereinander, feierten gemeinsam und halfen sich gegenseitig. Besonders gerne wurde miteinander gesungen und deshalb fanden sich Gottscheer Männer zusammen, die am 1. April 1900 den Gottscheer Männerchor gründeten. Der Gottscheer Männerchor bietet seinen Mitgliedern auch heute noch die Möglichkeit, die Lieder, die sie lieben, in ihrer Muttersprache zu singen und ihre Traditionen und Bräuche fortzusetzen.

Der Männerchor hatte zusammen mit seiner Schwesterorganisation, dem Deutsch Gottscheer Gesangsverein, ein ganz besonderes Nachmittags- und Konzertprogramm für dieses seltene Jubiläum geplant. Leider mussten wir aufgrund des weltweiten Ausbruchs des Coronavirus alle unsere Pläne stornieren.

Im Namen des Männerchores möchte ich all unseren Freunden und Familien, die von COVID-19 betroffen waren, mein Beileid aussprechen. Ich weiß, dass einige Gottscheer Familien den schrecklichen Verlust eines Familienmitgliedes erleiden mussten.

Die Chöre hoffen, dieses Jubiläum im Jahr 2021 mit einem besonderen Nachmittag im Gottscheer Klubhaus feiern zu können. Da wir heuer nicht alle zusammen sein konnten, um unsere Liebe zur Kultur und Musik zu feiern und zu teilen, gestatten Sie mir einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Chores.

Der Gottscheer Männerchor wurde am 1. April 1900 in Brooklyn, New York, von jungen europäischen Einwanderern gegründet, die nach USA kamen, um bessere Möglichkeiten, ihr Leben zu gestalten, zu finden. Es war die erste Gottscheer Organisation im Osten der USA, die sich den Bedürfnissen der Gottscheer Einwanderer in ihren neuen Stadtteilen, der Loyalität gegenüber dem Land und der Treue zum Gottscheer Erbe widmete.

Seit seiner Gründung vor über einem Jahrhundert hat der Chor viele Herausforderungen gemeistert und viele bemerkenswerte Erfolge erzielt, und seine derzeitigen Mitglieder sind fest entschlossen, die alte Tradition fortzusetzen.

Seit 1964 treten der Männerchor und der Deutsche Gottscheer Gesangsverein gemeinsam als „Gottscheer Chöre“ auf. Zwei Plattenalben und ein Liederbuch wurden veröffentlicht. Eine Europatournee wurde 1985 mit Auftritten in Deutschland und Österreich und einem Besuch in der alten Heimat Gottschee absolviert.

Hier in den USA und in Kanada nehmen die Chöre regelmäßig am Gottscheer Treffen und an Veranstaltungen mit anderen lokalen Organisationen teil. Aufführungen in Kirchen in der näheren Umgebung und außerhalb des Staates, die traditionellen Frühlings- und Herbstkonzerte, Weihnachten und verschiedene andere Auftritte umfassen normalerweise mehr als acht öffentliche Aufführungen pro Saison. Zwei weitere Höhepunkte des Jahres sind das jährliche Gottscheer Volksfest im Plattdeutschen Park und der jährliche Wochenendausflug zur Lukans Farm in Hawley, PA.

In den 120 Jahren seiner Geschichte hatte der Männerchor 21 Präsidenten und 18 Dirigenten. Der erste Präsident des Chores war Peter Stonitsch und der erste Dirigent Julius Druck. Der derzeitige Präsident ist Thomas Stalzer und unser langjähriger Freund und Ehrenpräsident ist Albert Belay. Herr Belay war 37 Jahre lang Präsident und vieles, was den Chor derzeit auszeichnet, verdanken wir ihm. Die derzeitige Dirigentin des Chores ist Angie Amador. Trudy Max Mordhorst ist die derzeitige Präsidentin des Deutsch Gottscheer Gesangsvereines und ein wahrer Partner in allem, was wir tun.

Ich habe die Ehre, seit 2018 Präsident des Männerchores zu sein. Ich trat 1982 dem Chor bei, um eine besondere Zeit mit meinem Vater zu verbringen. Obwohl ich den Chor einige Zeit verlassen habe, bevor ich wieder aktiver Sänger wurde, hat er immer einen besonderen Platz in meinem Herzen eingenommen. Ich habe unzählige gute Erinnerungen an den Verein.



ganz rechts: Präs. Thomas C. Stalzer, sitzend an seiner Seite Ehrenpräs. Albert Belay

Obwohl unsere Mitgliederzahl geringer ist als in der Vergangenheit, kann ich allen versichern, dass wir alle immer noch die gleiche Liebe und Hingabe für die Musik und Kultur haben wie unsere Gründungsmitglieder im Jahr 1900. Zu Beginn unseres 121. Jahres versprechen wir, die traditionellen Bräuche, Lieder und die Sprache unserer Vorfahren weiterhin zu bewahren. Mit Hilfe uns ergebener Freunde und der Unterstützung durch die Öffentlichkeit sollen diese Bemühungen zum Nutzen der jungen Generation und aller fortgesetzt werden, denen das Gottscheer Lied und die Gottscheer Kultur am Herzen liegen. Ich hoffe, dass alle gesund bleiben und wir freuen uns darauf, viele von Ihnen bei unseren zukünftigen Auftritten zu sehen.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte gratuliert zu diesem runden Jubiläum sehr herzlich und dankt stellvertretend für alle Sängerinnen und Sänger sowie für alle bisherigen Präsidenten und Funktionäre hiemit dem überaus langjährigen Präsidenten Ing. Albert Belay sowie dem seit 2018 amtierenden Präsidenten Thomas C. Stalzer für die vielen schönen Auftritte und damit unzählige Stunden der Freude an den Liedern, besonders auch an den Liedern aus der alten Heimat.

Ein historisches Bauwerk als Mahnmal gegen Zerstörung von Boden, Wasser und Luft

Die Heiligen Geist-Kapelle in Bruck a. d. Mur

„Im Mittelalter galten Pest, Hunger und Krieg als tödliche Trinität des Bösen.“
Univ. Prof. Dr. Philipp Harnoncourt

In diesem Jahr 2020 des noch jungen dritten Jahrtausends, in dem die gegenwärtige Corona-Pandemie hunderte Tode forderte, wo in den Ländern der Dritten Welt der Hunger Millionen Menschen dahinrafft und kriegerische Auseinandersetzungen in vielen Teilen der Welt wüten, ist es der symbolhafte Anlass, die Geschichte dieses Baues zu beleuchten.

Am 25. Mai dieses Jahres starb der Mann, der seine ganze Kraft der Wiederherstellung der Heiligen Geist-Kapelle gewidmet hat, im Alter von 89 Jahren in Grundlsee, Univ. Prof. Dr. Philipp Harnoncourt.

Die wechselvolle Geschichte dieses in seiner Art einzigartigen Bauwerks nimmt Ende des 15. Jahrhunderts seinen Anfang. 1495 schlossen sich vier namhafte Brucker Bürger, nämlich Pankraz Kornmess, Schierling, Michael Holzapfel und Albrecht Dyen zusammen, um mit beträchtlichen Geldmitteln den Bau eines in dieser Art noch nie dagewesenen Bauwerkes zu ermöglichen.

Ganz im Gegensatz zu den weithin vorherrschenden rechteckigen oder quadratischen Grundrissen sakraler Bauten entschloss man sich für einen Grundriss in Form eines gleichseitigen Dreiecks mit abgeschrägten Ecken, in denen sich jeweils ein Altar befand. Die drei Eingänge auf den Längsseiten hatten demnach genau gegenüber einen Altar. Eine geniale Lösung! Ob Zufall oder nicht, aber die drei Eingänge markierten das obere und untere Murtal, sowie das Mürztal. Den Innenraum krönte ein prachtvolles Sternrippengewölbe. Der Bau war 1497 vollendet.

Bis 1783 wurden in der Kapelle Gottesdienste gefeiert. 1788 wurde der Abbruch angeordnet, da sie nicht mehr benötigt wurde. Die Brucker Stadtpfarre schrieb sie zur Versteigerung aus. Dem Leobener Bischof Engl von Wagrain oblag es, 1794 die Profanierung vorzunehmen.

Von 1795 bis 1840 war die Kapelle im Besitz der Brucker Postmeister, war Poststation mit Pferdestall und Futterstadel. 1817 wurden angrenzend Wirtschaftsgebäude errichtet und im Sakralraum wurden ohne Rücksicht auf Ästhetik und architektonische Ausgewogenheit im 1. Obergeschoß Wohnräume geschaffen. 1840 erfolgte der Einbau der zweiten Zwischendecke! Des Weiteren wurden die prächtigen gotischen Portale verblendet und auch zusätzlich kleine Fenster eingebaut. Bis 1920 diente die Kapelle als Gasthaus mit dem wenig geistreichen Namen „Geist-Wirt“. 1921 erfolgten umfangreiche Umbauten wegen weiterer Nutzung als Wirtshaus.

1955 erwarb die Stadt Bruck das Objekt zwecks Unterbringung von Gemeindeangestellten. Den endgültigen Niedergang des Bauwerks markierte die Nutzung als Obdachlosenunterkunft! 1999 verließen die letzten „Bewohner“ die Kapelle. Ab diesem Zeitpunkt stand sie leer, einer ungewissen Zukunft entgegenblickend.

Zwischen 1986 und 1988 erfolgte der Bau des monströsen Schnellstraßenknotens S6/S35, wodurch die Heiligen Geist-Kapelle auf der einen Seite von der „Straßenspinne“ und westlich von der Bahnstrecke Richtung Graz buchstäblich eingezwängt war. Man dachte sogar daran, den Bau endgültig zu beseitigen!



Die Heiligengeist-Kapelle umgeben von der „Straßenspinne“ vor der Renovierung

Des Wunders erster Teil erfolgte 2004. Durch Bescheid des Bundesdenkmalamtes wurde die Kapelle unter Denkmalschutz gestellt.

Das zweite, noch größere Wunder ereignete sich am 4. Oktober 2011. Anlass waren die Anträge der sechs Geschwister Harnoncourt an die Stadt Bruck, das Land Steiermark und das Bundesdenkmalamt auf Wiederherstellung.

Am 17. November 2011 folgte der Beschluss dazu, des weiteren die Widmung als „Mahnmal zur Bewahrung der Umwelt“ und die Gründung eines Fördervereins.

Die Fertigstellung war, so die Hoffnung, für die kommenden drei bis vier Jahre vorgesehen, was sich, wie sich erweisen sollte, länger hinzog. Die erforderlichen Geldmittel wurden in einer Höhe von rd. 1,5 Mio Euro veranschlagt, die erst aufgebracht werden mussten. Es folgte am 1. April 2012 die Konstituierung des Fördervereins, um neben den Hauptspensoren möglichst viele Gönner und Freunde für das Projekt zu gewinnen. Der Jahresbeitrag gliederte sich in einfache Mitglieder (25 Euro), fördernde Mitglieder (100 Euro) und kooperative Mitglieder (500 Euro).

Nun wurde es ernst mit der Inangriffnahme des zukunftsweisenden



Projekts. Zuerst musste zwischen Dezember 2012 und Jänner 2013 durch die Firma Denkmal-Consult eine bauhistorische und statische Untersuchung erfolgen, sowie die Sicherung der historisch wertvollen, übriggebliebenen Reste der gotischen Bausubstanz.

rechts Univ. Prof. Dr. Philipp Harnoncourt mit Bettina Zajac vom ORF Steiermark im Innenraum

Im Sommer 2013 wurde der Abriss des Daches und des plumpen Kamins in Angriff genommen. Noch schwieriger gestaltete sich die Entfernung der 1817 und 1840 eingezogenen Zwischendecken. Bei allem musste sehr behutsam vorgegangen werden, um das Gewölbe mit dem prächtigen sechsstrahligen Stern und andere historisch wertvolle Architekturteile nicht zu beschädigen.

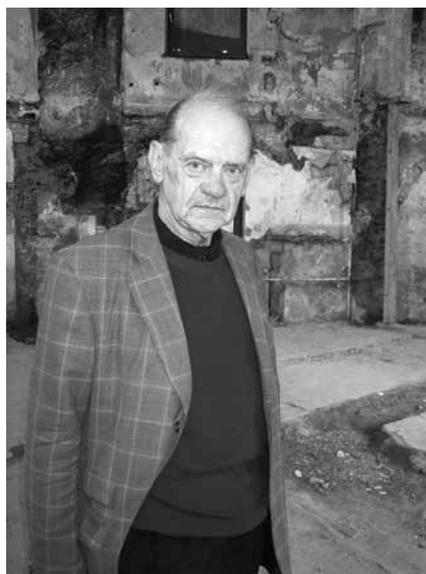
Es wurde ein Wettbewerb zur Gestaltung des Innenraumes ausgeschrieben, unter weitgehender Berücksichtigung der Bausubstanz, den die Firma Stingl und Enge aus Trofaiach für sich entschied. Das Projekt sah einen Boden und umlaufende Bänke aus wertvollem Holz, sowie die Verglasung der schönen gotischen Fenster unter Weglassung einer Bemalung vor. Stattdessen war angedacht, an jedem Fenster stilistisch den Straßenknoten S6/S35 (eine Mahnung gegen Raubbau an unverbauten Flächen) dezent und unaufdringlich einzuarbeiten.

Im Sommer 2014 erfolgte die Errichtung des Daches mit der ursprünglichen steilen Dachneigung. Der massive Dachstuhl wurde von der Firma Holz-Hirschböck-Hartberg unter der Leitung von Dipl. Ing. Oscar Beer errichtet. Bei der Deckung des Daches entschied man sich für Steinschindeln, die die Osttiroler Dachdeckerfirma Greil aus Dölsach ausführte. Hierfür wurden Tausende solcher Schindeln benötigt. Auf das Dach lastete ein Druck von etlichen Tonnen Gewicht! Dank der steilen Neigung des Daches - dem Original nachempfunden - reduzierte sich die immense Belastung auf ein erträgliches Maß.



Die Dacharbeiten gestalteten sich sehr schwierig

Univ. Prof. Dr. Philipp Harnoncourt war bei den Arbeiten, sowohl innen als auch außen, so oft als möglich zugegen, und so nahm das ehrgeizige Projekt allmählich Gestalt an. Vertreter der Medien, seien es Zeitung oder Fernsehen, beispielsweise die Bundesländerabteilung Steiermark des ORF, begannen über den Baufortschritt vermehrt zu berichten.



Univ. Prof. Dr. Philipp Harnoncourt im Jahre 2016

Bei einer Führung vor einigen Jahren unter der Leitung von Dr. Harnoncourt konnte ich selbst dabei sein und seinen engagierten Ausführungen lauschen. Er gab den zahlreich erschienenen Besuchern bereitwillig und geduldig Auskunft.



Nach der erfolgten Renovierung

Jetzt, im Jahr 2020, bekommt die Heiligen Geist-Kapelle infolge der weltumspannenden Corona-Pandemie eine tiefe symbolische Bedeutung. Mit der Gestaltung der die Kapelle umgebenden Flächen wird der Schlusspunkt jenes Projektes gesetzt, das im Jahre 2011 seinen Anfang nahm.

Leider kann dessen Vater den Tag des Denkmals am 26. September 2020 nicht mehr erleben. Es ist aber zu hoffen, dass die Heiligen Geist-Kapelle von Bruck an der Mur unbeschadet die Zeiten überdauert. Wir haben es wie so vieles, was zu erhalten ist, in unserer Hand!

Herbert Tischhardt, im Juni 2020

Quellenhinweis: Bei allen Daten wurde vom Autor auf die Compact-Disc des Fördervereines HGK Bruck, 8. Auflage Okt. 2014, zugegriffen.

Gottscheer besuchten die Gottscheer Ausstellung in Gurk

Bei ihrem Vatertagsausflug, einer Fahrt ins Blaue, entdeckte die Familie Ulrike und Markus Augustin mit ihren Söhnen Tobias und Moritz die Gottscheer Ausstellung in Gurk, Kärnten.

Ulli ist die Tochter von Robert (Mösel) und Ingrid Swetitsch, geb. Jurmann, (Gurkfeld), die Gründungsmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte sind. Als die Ausflügler plötzlich vor der Gedenktafel für Gottschee standen, waren sie freudig überrascht.



Tobias und Moritz Augustin bei der Gottscheer Gedenktafel



Die Wappentafel mit dem Gedenkstein für die Heimatvertriebenen



Der Dom zu Gurk, erbaut 1140 bis 1200, romanische Architektur

Dieses Museum der „Kulturstätte der Heimat“ im renovierten Sägewerk des Domkapitels in Gurk versteht sich als Gedenkstätte für alle volksdeutschen Heimatvertriebenen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Es ist den aus ihrer Heimat Vertriebenen, den noch in ihrer alten Heimat Lebenden, aber im Besonderen allen Toten der Landsmannschaften gewidmet.

Das Museum beherbergt die Ausstellung folgender Gruppen: Donauschwaben, Sudetendeutsche, Gottscheer, Deutsch-Untersteirer und Mießtaler, Siebenbürger Sachsen und Kanaltaler sowie eine Sonderausstellung der Unione degli Istriani.

Karl Ruppe aus Bad Aussee hat einen bedeutenden Teil dieser Gottscheer Ausstellung in Form von Original Gottscheer Gegenständen und Informationstafeln über das Land Gottschee und dessen Geschichte zur Verfügung gestellt.

(Vorankündigung: Im Gottscheer Kalender 2021 wird ein lesenswerter Beitrag mit Fotos von den Innenräumen der Gottscheer Ausstellung in Gurk zu finden sein!)

R.F.

Fotos von Ulrike Augustin

Heimat

von OSR Karl Schemitsch

Heimat besitzen,
ein kostbares Wort,
Heimat verlassen,
den sicheren Hort,
Heimat verlieren -
ziehe nicht fort:
verlierst jene Stätten,
die heilig dir waren.
Zerreißt alle Ketten,
das Kleinod bewahren:
Kleinod der Freude,
Stätten der Träume,
vertraute Gebäude -
verlasse sie nicht!

Herbert Tischhardt - ein Gottscheer Künstler

im Interview

Gottscheer Gedenkstätte: Lieber Herbert, wie ist Deine Gottscheer Abstammung?

Herbert Tischhardt: Die Abstammung fußt auf meiner Mutter, die 1927 in Zwischlern geboren wurde. Mein Vater wurde 1923 in Leoben/Seegraben geboren. Der Ortsteil Judendorf/Seegraben gehörte bis 1939 zur Stadtgemeinde Donawitz, die damals die zweitgrößte Stadt der Steiermark war! Donawitz und Göß wurden 1939 zu Leobener Stadtteilen.

Du warst ja beruflich im technischen Bereich tätig. Wie bist Du zum Künstler geworden?

Ich erlernte in den Jahren 1963/66 in der Werksberufsschule der ÖAMG Donawitz den Beruf des Betriebsschlossers, den ich bis 1987 im Hüttenwerk ausübte. Nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses begab ich mich auf Arbeitssuche. In dieser Zeit absolvierte ich mit Erfolg den zweijährigen Werkmeisterkurs der Arbeiterkammer in Maschinenbau, den ich mit gutem Erfolg abschloss. Erst 1989 bekam ich eine Anstellung im Fahrzeugbau der Firma Pongratz in Proleb/Köllach. 1999 ging ich wegen gravierender Wirbelsäulenprobleme in Pension. Gesundheitlich habe ich mich soweit erfangen, dass ich meinen Aktivitäten, wie Reisen weitgehend unbeeinträchtigt frönen kann.

Die künstlerische Ader wurde mir buchstäblich in die Wiege gelegt. Schon von Kindesbeinen an hatte ich die Gabe, Objekte detailgetreu wiederzugeben. Später waren meine Vorbilder Jakob Alt, Ferdinand Georg Waldmüller, Bernardo Belotto (Canaletto) und natürlich Albrecht Dürer! Die Liste muss leider unvollständig bleiben.

Mit „zeitgenössischen Künstlern“ und deren „Kunstformen“ habe ich absolut nichts am Hut. Es ist in vielen Bereichen ein Beleg für Dekadenz, was ich als Eigenmeinung verstanden wissen will!

Abschließend möchte ich sagen, dass ich zeitlebens keine Schulungen oder Kurse besucht habe. Ich bin und bleibe ein Autodidakt „allerreinsten Wassers“!

Auch das Schreiben hat für Dich eine große Bedeutung. Und Literatur gehört zu Deinem Leben?

Ich bin ein leidenschaftlicher Verfechter des schönen Schreibstils, der leider heute als verstaubt, verzopft und rückwärtsgerandt beschrieben wird. Man kann auch bei einem banalen Leserbrief einen gewissen Stil einhalten und trotzdem kann die Kritik „unter die Haut gehen“, was ja beabsichtigt ist!

Literatur bedeutet für mich Pflege der Sprache, mich schaudert allein bei dem Gedanken, was sich heutzutage alles Literat nennt. Wenn ich etwas lese, dann muss ich mich auskennen und nicht der „Gegenwartsliterat“ und seine sicher nicht sehr zahlreichen Jünger. Ich nenne bewusst keine Namen, aber wenn ich an vereinzelte Literaturnobelpreisträger der letzten Jahre denke, kommt mir das Grausen. Jeder weiß, wen ich meine!

Du bist ja auch Filmschaffender und Mitglied im Filmclub Kapfenberg. Welche Filme hast schon gemacht?

Vom Jahr 2000 bis 2011 war ich Mitglied des Filmklubs Leoben und trat dann dem Kapfenberger Filmklub bei. Mit dem Filmen habe ich 1975 begonnen, weil ich in diesem Jahr nach Amerika zu meiner Tante nach New York geflogen bin. Ich war auch in Chicago bei der zweiten Tante. Insgesamt war ich mit meiner Mutter fünf Wochen drüben. Die Betriebsleitung der Werkstätte

im Hüttenwerk Donawitz hat mir genauso wie im folgenden Jahr unbezahlten Urlaub bewilligt. Heute undenkbar! Beim zweiten Aufenthalt war ich allein in Amerika. Habe sehr viel gesehen und gefilmt. Vom Gottscheer Klubhaus in Ridgewood habe ich keine Aufnahmen, aber sonst war ich unter anderem in Wisconsin in einem Indianerreservat. Die Aufnahmen sind alle in Super 8 Format entstanden. Eine teure Angelegenheit. Mit dem Videozeitalter ist alles einfacher geworden. Es entstanden viele Reisefilme, vornehmlich Griechenland. Meine Frau, mit der ich 21 Jahre glücklich verheiratet war, ehe sie eine tückische Krebserkrankung 2015 dahingerafft hat, hat alle Filme mit ihrer schönen Aussprache besprochen. In letzter Zeit habe ich mich hauptsächlich auf Brauchtumsfilme spezialisiert. Nach einigen Erfolgen bei Landes- und Staatsmeisterschaften des VÖFA (Verband Österreichischer Filmautoren) folgte der bislang größte in Form einer Bronzemedaille bei der STM in Kufstein 2017 mit dem Film „Die Faschingsrenner in der Krakau“. Mit dem gleichen Streifen war ich auch bei den Walser Filmtagen erfolgreich.

Hast Du auch Filme über Gottschee gemacht?

Der im Jahr 2000 entstandene Doku-Film mit Gottscheer Zeitzeugen ist ein unschätzbare Zeitdokument, zumal ja viele Personen nicht mehr am Leben sind. Kassetten von diesem Film gingen sogar nach Amerika.

Du bist Mitglied im Verein Gottscheer Gedenkstätte und warst früher auch als Beirat im Ausschuss tätig. Was bedeutet Dir die Gottscheer Mundart?

Meine Mutter hat mir die Gottscheer Mundart beigebracht, indem sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit mir „götscheabarisch geredet hot“. Und so bin ich allmählich hineingewachsen und nehme in letzter Zeit oft die Büchlein von Karl Schemitsch zur Hand, um bei Bedarf den Wortschatz wieder aufzufrischen.

Dein bevorzugtes Urlaubsland ist Griechenland. Warum?

Das antike, klassische Griechenland hat mich schon in der Schulzeit gefesselt und seither nicht mehr losgelassen. Meine Reisen führten deshalb logischerweise fast ausschließlich in dieses faszinierende Land. In den mehr als dreißig Jahren habe ich drei Viertel des Festlandes und fünfundzwanzig Inseln kennengelernt. Dabei kam aber der Erholungsfaktor auch nicht zu kurz. Von 1994 bis 2011 begleitete mich meine Frau bei diesen Reisen. Tausende Kilometer haben wir mit den Mietautos zurückgelegt, auf oft abenteuerlichen Routen. Eine organisierte Reise mit Bus haben wir nie in Erwägung gezogen und haben es nie bereut. Wir waren in Gegenden, wohin sich kaum ein Tourist verirrt!

Ich greife einige Höhepunkte heraus. Interessant war die schwer erreichbare Insel Samothrake nahe der Türkei, oder die abgelegenen Zagoriadörfer nördlich von Joannina im Epirus. Ab 2015 war ich leider wieder allein. Ich verlegte meinen Schwerpunkt auf die südliche Peloponnes und zwar die Provinz Lakonien mit der Hauptstadt Kalamata. Von hier aus erkundete ich in den folgenden Jahren Sparta, Githio und Monemvasia. Weitere Ziele waren Olympia, der herrliche Tempel von Bassä, der leider von einem hässlichen Zelt zum Schutz verhüllt ist. Die zwei letzten Fahrten führten in die wilde Mani mit ihren

Wohntürmen und zum zweit-südlichsten Punkt des europäischen Festlandes, Kap Tenaro!

Hoffentlich entlässt uns der unselige Virus recht bald, dass ich meine Reisen wieder aufnehmen kann. Da bin ich sicher nicht allein mit dieser Hoffnung.

Lieber Herbert, dieser Wunsch möge für uns alle weltweit möglichst bald in Erfüllung gehen und ich hoffe, dass Du

auch in Zukunft wieder den einen oder anderen Beitrag für das Mitteilungsblatt der Gottscheer Gedenkstätte verfassen wirst. Danke für das ausführliche Interview und frohes Schaffen weiterhin.

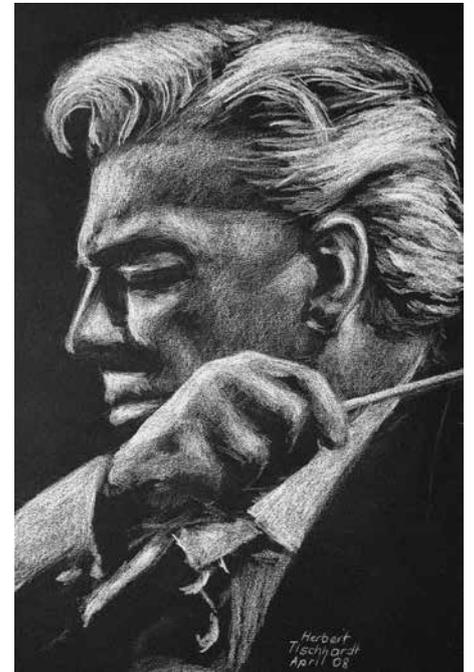
Das Interview führte Obfrau Mag. Renate Fimbinger



Alexander der Große, Aquarellstift auf schwarzem Karton



Mykonos, Blick von den Windmühlen auf Klein Venedig, Aquarellstift auf strukturiertem Zeichenpapier, Leinwandstruktur



Herbert v. Karajan, Aquarellstift auf Karton



Ludwig van Beethoven, Tusche auf Papier



Adriach bei Frohnleiten, Tusche auf Papier



Murau, Tusche auf Papier



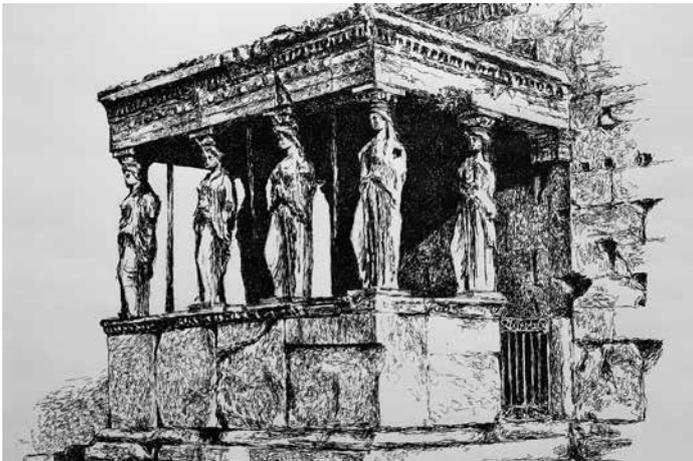
Burg Clam bei Grein, Oberösterreich, Aquarellstift auf strukturiertem Papier



Wallfahrtskirche Pöllauberg, Tusche auf Papier



St. Benedikten bei Knittelfeld, Tusche



Erechtheion auf der Akropolis, Athen, Tusche



Bergbauernhof, Tusche auf Papier



Heiligenbrunn Winzerhaus, Burgenland, Tusche



Töpferbrücke über die Ybbs, Niederösterreich, Tusche

Gottscheer an vorderster Front im Kampf gegen COVID-19

Von Edeltraud Wilhelm

Während viele Leute in Quarantäne waren und ihren alltäglichen Tätigkeiten nicht nachgehen konnten, versah Dr. Michael H. Wilhelm im Krankenhaus mit seinem Anästhesieteam seinen Dienst und sorgte dafür, dass Patienten, bei denen durch das Coronavirus Komplikationen aufgetreten waren, künstlich beatmet wurden.

Dr. Michael H. Wilhelm, Anästhesiepfleger im UCONN Health's John Dempsey Krankenhaus in Farmington im Bundesstaat Connecticut, war Mitglied des COVID-Bereitschaftsdienstes, der für die Intubation und Stabilisierung von COVID-19-Patienten zuständig war und auch Patienten vor der Operation im Operationssaal Narkosemittel verabreichte. Er half auch beim COVID-Bereitschaftsdienst des Midstate Krankenhauses in Meriden in Connecticut aus, da einige Mitglieder aus gesundheitlichen Gründen ausgefallen waren. Er war dem Virus jeden Tag ausgesetzt und musste persönliche Schutzausrüstung tragen, aber seine größte Sorge war, dass er das Virus nicht mit nach Hause brachte. Dr. Wilhelm ist mit Laura Wilhelm, geb. Tipping aus Bellerose, New York, verheiratet, die am Yale New Haven Krankenhaus als Krankenschwester im Aufwachraum arbeitet. Sie haben zwei Söhne, John und Evan, die 6 und 4 Jahre alt sind.

Dr. Wilhelm ist der Sohn von Edeltraud Wilhelm,



geb. Kemperle aus Zwischlern, und Helmut Wilhelm aus Bonn. Er schloss ein Studium an der Norwich Universität, der Militär-Hochschule von Vermont, mit einem B.S. in Elektrotechnik ab und besuchte dann die New York Universität, an der er einen B.S. in Krankenpflege machte. Nach seiner Tätigkeit auf der Intensivstation in der North Shore Universitätsklinik in Manhasset, New York, zog er nach Connecticut, wo er am St. Raphael Krankenhaus eine Ausbildung zum Anästhesiepfleger absolvierte, die er mit einem M.S. in Biologie mit Schwerpunkt Anästhesie abschloss. Anschließend erhielt er die Zulassung als diplomierter Anästhesiepfleger. Vor kurzem schloss er an der Quinnipiac Universität ein Krankenpflege-Studium mit dem Dokortitel ab. Er stammt aus Glendale, New York, wo er aktiv am Gottscheer und deutschen Kulturleben teilnahm. Er war auch über 20 Jahre lang Mitglied der SVV Original Enzian Tanzgruppe und der Gottscheer Tanzgruppe. Er ist nach wie vor Vorstandsmitglied der Gottscheer Vereinigung. Bei Familientreffen greift er gerne zu seiner Knopfharmonika, auf der er ein paar Lieder spielt, die ihm sein Großvater Alois Kemperle beigebracht hat. Dr. Wilhelm fühlt sich seiner Familie und Kultur eng verbunden, aber gleichzeitig liegt ihm auch der Schutz seiner Mitmenschen am Herzen.

Übersetzung: Mag. Reinhard Rauch

Ernst Eppich - in Erinnerung - zum 100. Geburtstag



Ernst Eppich wurde am 10. April 1920 in Unterdeutschau Nr. 10 geboren. Nach der Pflichtschule arbeitete er in der Gastwirtschaft seiner Mutter und begann im Jahre 1939 mit dem Obsthandel. 1941 kam die Umsiedlung nach Arnau im Ranner Dreieck, der damaligen Untersteiermark. Bis zur Einberufung zur Deutschen Wehrmacht im Jänner 1944 war Ernst Eppich in der Landwirtschaftsgenossenschaft tätig.

Nach der Kriegsgefangenschaft fand er in Graz seine Mutter wieder und in der Konsumgenossenschaft eine Beschäftigung. Wie so viele Gottscheer packte auch Ernst Eppich die Lust, nach Übersee auszuwandern. In New York fand er seine zweite Heimat. In Abendkursen erreichte er die Grundlagen und das Wissen, um als geschätzter Designer maßgeblich an der Entwicklung von Projekten beteiligt zu sein. 34 Jahre arbeitete er im Unternehmen und konnte so auch jüngeren Mitarbeitern sein Wissen weitergeben. Ernst Eppich kehrte nochmals nach Graz zurück, um seine Verlobte, die Grazerin Maria Hutter, vor den Traualtar zu führen. Mit ihr zog er dann endgültig nach New York und ließ auch seine Mutter nachkommen. Bald wurde durch die Geburt der Töchter Ria und Renate das Familienglück im schönen Eigenheim in Floral Park, NY perfekt. Besonders freute sich das Ehepaar Ernst und Maria Eppich über die Besuche der Töchter,

Schwiegersöhne und Enkelkinder.

Seit dem Jahre 1952 war Ernst Eppich Vorstandsmitglied der Gottscheer Relief Association in New York und auch der Gottscheer Central Holding Corporation. Ehe er Präsident der Relief Association wurde, war er zwei Jahre Volksfestpräsident und zwei Jahre Volksfestfinanzsekretär. Die Präsidentschaft von Ernst Eppich, die er 1966 von Karl Stalzer übernahm, kann als sehr erfolgreich bezeichnet werden. In seine Amtszeit fällt die vermehrte Teilnahme an der Steubenparade in New York. Er war immer darauf bedacht, dass die Gottscheer Geschichte und Tradition auch in den Nachkommen der Gottscheer weiterlebt.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm vom Österreichischen Bundespräsidenten das Silberne Ehrenzeichen der Republik Österreich verliehen. Er war Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaften in Deutschland, Kärnten und der Steiermark und die Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften ehrte Ernst Eppich mit der Verleihung des Ehrenringes. Bei der im Jahre 2003 abgehaltenen Neuwahl des Vorstandes des Gottscheer Relief Association stellte Ernst Eppich sein Amt zur Verfügung erhielt von seinem Nachfolger Willi Osanitsch die Ehrenpräsidentschaft überreicht.

Im Februar 2007 verstarb Ernst Eppich und wurde unter großer Anteilnahme von Gottscheer Landsleuten, Freunden und Vertretern öffentlicher Institutionen in New York beerdigt.

Sein Andenken und seine Verdienste um die Gottscheer Gemeinschaft werden hoch in Ehren gehalten.

Die neue Kassierstellvertreterin stellt sich vor

Melitta Ritzinger

Ich bedanke mich vorerst bei allen Vorstandsmitgliedern des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, im Besonderen bei Frau Mag. Renate Fimbinger, für die Aufnahme im Vorstand und möchte mich vorstellen.

Mein Name ist Melitta Ritzinger, geb. Barth, ich bin Jahrgang 1953 und wurde in Graz geboren. Seit 2018 bin ich im Ruhestand, vorher war ich HTL

Fachlehrerin in Graz. Mein Wohnort ist Kainbach bei Graz.

Meine Vorfahren und meinen Bezug zur Gottschee möchte ich im Folgenden darstellen:

Meine Großeltern waren:

Mathias DEUTSCHMANN, geb. 1881 in Maierle 9 (GÖRSCH) gest. 1933 in Maierle

Eltern: Mathias DEUTSCHMANN (1848– 1910) und Maria ROM (1853 – 1936)

Margarethe NICK, geb. 1888 in Schäflein – gest. 1974 in Graz

Eltern: Mathias NICK (1859 - 1936) und Margarethe KUMP (1867 - 1906)

Mathias und Margarethe DEUTSCHMANN hatten 3 Kinder:

Mathias DEUTSCHMANN (1906 – 1983 in Krieglach)

Ludwig DEUTSCHMANN (1909 – 1995 in Vancouver, Canada)

Margarethe DEUTSCHMANN (1916 - 2009 in Graz): meine Mutter

Meine Großeltern waren in Maierle Weinbauern. Großvater Mathias arbeitete aber auch in der Zeit von 1899 bis 1914 während seiner dreimaligen Aufenthalte in den USA, um Geld zu verdienen.

1933 ist mein Großvater Mathias an einer Lungenentzündung im 52. Lebensjahr gestorben.

Den Weingarten und das Haus in Maierle übernahm Sohn Ludwig DEUTSCHMANN.

Meine Großmutter Margarethe, damals 45 Jahre alt, zog mit ihrer 17jährigen Tochter, meiner Mutter, nach Nesselstal und heiratete den Witwer Josef MEDITZ (geb. 1867 – gest. Mai 1945). Josef MEDITZ war in Nesselstal Schmied und Bauer.

Meine Mutter:

Margarethe DEUTSCHMANN wurde 1916 in Maierle geboren. Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1933 übersiedelte sie mit ihrer Mutter nach Nesselstal 73. Sie heiratete Richard KRAKER (geb. 1909 in Lichtenbach- gest. Mai 1945). 1936 wurde Sophie KRAKER, meine Halbschwester, geboren.

1941 wurden alle Familienmitglieder in die Untersteiermark umgesiedelt und 1945 von dort vertrieben.

Die Männer Richard KRAKER und Josef MEDITZ wurden von den Frauen getrennt. Richard KRAKER wurde von den Partisanen erschossen und Josef MEDITZ ist offenbar im Lager umgekommen. Sie wurden für tot erklärt.

Die drei Frauen, meine Mutter, Oma und Schwester kamen gemeinsam, aber mittellos über die Grenze nach Österreich. Vom Lager Wagna aus wurden sie an einen Bauern, Familie Stelzl in Kainbach bei Graz, zugewiesen.

Die Möglichkeit, nach Amerika oder Kanada auszuwandern, hat meine Oma mit der Begründung ausgeschlagen, sie möchte nicht

in der Fremde sterben. Für das Quartier, ein Zimmer, waren sie für den Bauern in der Landwirtschaft tätig. Meine Oma fand eine weitere Beschäftigung in der Küche des damaligen Lazarets und meine Mutter im Gemeindeamt. Sophie ging in Graz zur Schule. Zum damaligen Zeitpunkt war ein Lazarett im Gebäude der Barmherzigen Brüder in Kainbach untergebracht. Dort wurde mein Vater Anton wegen seiner Lungenerkrankung behandelt. Bei seinen Spaziergängen lernte er meine Mutter kennen.

1950 haben Anton BARTH und Margarethe KRAKER geb. DEUTSCHMANN geheiratet. 1953 wurde ich geboren.

Meine Eltern sind mit meiner Oma in Kainbach bei Graz geblieben. Sie haben Arbeit gefunden, mein Vater war Tischlermeister und meine Mutter Leiterin der Wäscherei bei den Barmherzigen Brüdern Kainbach, jetzt „Lebenswelten für behinderte Menschen“. Sie konnten sich dort eine Existenz aufbauen.

Meine Oma ist 1974, mein Vater 1998, meine Schwester 1999 und meine Mutter 2009 verstorben.

Die drei Frauen haben zuhause immer „Götscheabarisch“ gesprochen, deshalb verstehe ich es, kann es aber leider nicht sprechen.

Mir wurde viel über die Gottschee erzählt, aber nie etwas über die Vertreibung und Flucht.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt der bisherigen Kassierstellvertreterin, Elisabeth Jaklitsch, sehr herzlich für ihre Mitarbeit im Vorstand seit März 2017. Sie musste das Amt leider zurücklegen, da sie aus beruflichen Gründen zu sehr ausgelastet ist. Erfreulicherweise bleibt Elisabeth, so wie auch ihre Mutter Inge Jaklitsch, geb. Schemitsch, im Ausschuss als Beirätin.

Die neue Kassierstellvertreterin, Melitta Ritzinger, kennen wir schon seit vielen Jahren von den Wallfahrten zu unserer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost, die sie immer zusammen mit ihrem Lebenspartner Jörg Lebenbauer besucht. Ihre Familiengeschichte zeigt, wie sehr ihre Gottscheer Wurzeln sie geprägt haben. Auch ihr Cousin, Reinhold Deutschmann aus Krieglach, der ebenfalls immer an allen Wallfahrten teilnimmt, beschäftigt sich sehr mit seiner Familien-Ahnenforschung.

Wir freuen uns sehr, dass wir mit Melitta wieder eine engagierte Mitarbeiterin im Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gewonnen haben und danken ihr herzlich für die Übernahme dieses verantwortungsvollen Amtes.

Den Freunden

Johann Wolfgang v. Goethe

Des Menschen Tage sind verflochten,
die schönsten Güter angefochten,
es trübt sich auch der frei'ste Blick;
du wandelst einsam und verdrossen,
der Tag verschwindet ungenossen,
in abgesondertem Geschick.

Wenn Freundesantlitz dir begegnet,
so bist du gleich befreit, gesegnet,
gemeinsam freust du dich der Tat.
Ein Zweiter kommt, sich anzuschließen,
mitwirken will er, mitgenießen;
verdreifacht so sich Kraft und Rat.

Mag. Sigrid Berka - Ehrenzeichen

In den Räumlichkeiten der Österreichischen Residenz in Laibach haben sich kürzlich die Vertreterinnen und Vertreter der sieben Mitgliedsorganisationen des Dachverbandes der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien anlässlich der Verleihung des Ehrenzeichens an Frau Botschafterin Mag. Sigrid Berka für ihre außerordentlichen Verdienste bei der Entwicklung und Stärkung der Tätigkeit der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien zum Ende ihrer 4-jährigen Amtszeit versammelt.

Dachverbandsobmann **Christian Lautischer** hat sich in seiner Ansprache bei der Botschafterin Mag. Berka für ihre verbindende Funktion zwischen den deutschsprachigen Kulturvereinen in Slowenien, ihre regelmäßige Teilnahme an den diversen Kulturveranstaltungen und für ihren unermüdlichen Einsatz für die verfassungsmäßige Anerkennung der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien bedankt. Botschafterin **Mag. Sigrid Berka** bedankte sich vor den versammelten Vereinsvertretern



für die intensive Zusammenarbeit der vergangenen vier Jahre: „Ich kann in Slowenien durchaus guten Willen im Umgang mit der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien erkennen. Auch wenn die so lange ersehnte Anerkennung noch ein Wunschtraum bleibt, den wir nicht aufhören zu träumen, so danke ich doch allen, die in den vergangenen Jahren Dialogbereitschaft gezeigt haben. Manchmal kommt Unterstützung von dort, wo man sie am wenigsten erwartet hätte. Umso größer ist mein Dank.“

Botschafterin Mag. Sigrid Berka wird ihren Berufsweg im österreichischen Außenministerium fortsetzen. In den vergangenen vier Jahren wurde die enge und konstruktive Zusammenarbeit unseres Dachverbandes mit der Österreichischen Botschaft in Slowenien deutlich gestärkt. Umso mehr freuen wir uns auf die Zusammenarbeit in der Zukunft und freuen uns, wenn uns Botschafterin Mag. Sigrid Berka auch in Zukunft freundschaftlich verbunden bleibt.

Quelle: Pressemitteilung des Dachverbandes der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien vom 12. Juni 2020

Christian Lautischer zum Vorsitzenden des Dachverbandes der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien wiedergewählt

Am 10. Juni 2020 hat die Jahreshauptversammlung des obgenannten Dachverbandes stattgefunden. Dabei wurden zahlreiche Beschlüsse zur Änderung und Ergänzung der nicht mehr zeitgemäßen Statuten des Dachverbandes gefasst. Christian Lautischer wurde einstimmig von allen anwesenden (6 von 7)

Vereinen zum Vorsitzenden des Dachverbandes wiedergewählt. „Dieser hohe Zuspruch aller anwesenden Mitgliedsorganisationen und der konstruktive Verlauf der Jahreshauptversammlung zeigt Einigkeit und ermöglicht damit produktives Arbeiten“, betont Christian Lautischer.

Hilda Stein geb. Kump aus Lichtenbach – 85 Jahre

Hilda Stein wurde im August 1935 ihren Eltern Karl Kump und Emilie Kump geb. Stonitsch (aus Reichenau) in Lichtenbach, Pfarre Nesseltal geboren.

Nach der Umsiedlung in die Untersteiermark besuchte Hilda vier Klassen in der Volksschule, zwei noch in Gottschee, in Lichtenbach beim Lehrer Tschinkel.

Am 7. Mai 1945 fuhr ihre Mutter mit vier Kindern und zwei Großmüttern mit dem Zug ab Gurkfeld in Richtung Steiermark. In Marburg mussten sie den Zug verlassen, wo ihnen auch alle Habseligkeiten abgenommen wurden. Nach kurzem Aufenthalt in Marburg wurden sie mit dem Zug nach Wiener Neustadt gebracht. Von dort kamen sie mit Pferd



und Wagen nach Ungarn. Dort lebten sie im Freien. Im Herbst flüchteten sie nach Österreich. In Kapfenberg wohnten sie im Lager Nr. 5, wie viele Gottscheer Familien, einige Jahre.

Hilda heiratete Josef Stein aus der Batschka. Mit viel Liebe und Fleiß bauten sie ein Haus in Kapfenberg, führen seit 65 Jahren eine gute Ehe und haben mit ihrem Heim und Garten eine große Freude. Regelmäßig nahmen sie an den Gottscheefahrten teil und hoffen, dies auch in Zukunft tun zu können.

Die Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wünschen Frau Hilda Stein alles Gute zum 85. Geburtstag und noch viele gesunde Jahre.

E.E. / E.L.

Sommergedanken von Oskar Stock

Die Lerche jubelt in den Lüften
ein Lied und heller Sonnenschein
lässt in den sommerlichen Düften
Natur und Mensch voll Freude sein.

Grün, soweit das Auge blicket,
Badespaß und Urlaubsfreud',
Herz und Seele seid erquicket,
Sommer ist's, du schöne Zeit.

Was geschah mit der ehemaligen Gottscheer Ausstellung im Museum des Hotel Sonne in Bad Aussee von Karl Ruppe?



Gottschee-Ausstellung 2005 im Kurzentrum Bad Aussee, Karl Ruppe mit dem damaligen Obmann Ing. Kurt Göbl

Die von Karl Ruppe gesammelte und geschichtlich zusammengestellte Gottscheer Ausstellung wurde das erste Mal im Jahr 2005 im Kurzentrum Bad Aussee anlässlich des 1. Internationalen Gottscheer Treffens in der Kurstadt Bad Aussee im Zeitraum Mai 2005 bis Mai 2006 präsentiert. In diesem Zeitraum wurde die Ausstellung von ca. 8000 Besuchern gesehen. Ende 2006 errichtete Karl Ruppe ein Gottscheer Museum in seinem Hotel Sonne in Bad Aussee, in das diese Ausstellung integriert war. Zum 2. Internationalen Gottscheer Treffen im Juni 2007 in der Kurstadt Bad Aussee konnten die Besucher des Gottscheer Treffens das Gottscheer Museum besuchen und bewundern. Das Museum war für die Gäste des Hotels Sonne ganztägig geöffnet, für Gäste des Ausseerlandes wurde jeweils am Dienstag eine Führung mit einem geschichtlichen Vortrag angeboten. In den Jahren 2007 bis 2009 besuchten ca. 2000 Personen das Museum.

Dank der Zusammenarbeit zwischen dem Heimatmuseum Bad Aussee, dem Kurzentrum Vital Bad Aussee und Karl Ruppe konnte dann die größte Gottscheerland-Ausstellung im Kurzentrum Bad Aussee von 2010 bis 2012 stattfinden. Diese Ausstellung wurde von 12000 Gästen gesehen.

Da Karl Ruppe wegen seiner Krebs-Erkrankung und dem Tod seiner Frau Edeltraud sein Hotel verkaufte, hatte er keine Räumlichkeiten mehr, die Ausstellung zu beherbergen. So übergab er den Hauptteil der Ausstellung an den Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost mit der Auflage, diese in ihr dort vorhandenes Museum zu integrieren, was viele Jahre dieses Museum sehr bereicherte. Wegen der Neugestaltung des Museums in der Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost im Jahre 2017 wurden die großen Tafeln durch neue Informationstafeln ersetzt und dadurch ergab sich für Karl Ruppe die Möglichkeit, einen Teil der Ausstellung der Gottscheer Landsmannschaft Klagenfurt zur Verfügung zu stellen. Ende 2019 wurden diese 18 großen Infotafeln sowie weitere Gottscheer Gegenstände im Rahmen einer Renovierung im Gottscheer Museumsteil der „Kulturstätte der Heimat“ in Gurk integriert.



Hoher Besuch bei der Ausstellung im Jahre 2005



Die Gottscheer Trachtenpuppen bei der Ausstellung 2007 in Karl Ruppes Hotel Sonne



Das Hotel Sonne beherbergte die Ausstellung 2007



Von 2010 - 2012 war die Gottschee-Ausstellung im Kurzentrum Bad Aussee

Andrew Hoffman

Ein Wissenschaftler interessiert sich für die Gottscheer Mundart

Bei seinem schon fast einjährigen Aufenthalt in Graz hat der tüchtige Doktorand aus Pennsylvania nach seinem Besuch in unserer Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost nun seine Studien mit Interviews von Gottscheerisch sprechenden Personen fortgesetzt. Frank Mausser, Johann Rom und in einer zweiten Runde Albert Mallner trafen sich mit Andrew bei Walter Loske. Alle diese Gottscheer sprechen noch perfekt die Gottscheer Mundart und konnten dem jungen interessierten Wissenschaftler eine wertvolle Unterstützung bei seinen Studien zuteilwerden lassen. Ein Dank gebührt Walter Loske, der diese Treffen organisiert hat und somit die Gottscheer Mundart und damit das Gottscheer Kulturgut der Wissenschaft zugeführt hat.

Bald nach Entstehen des Interesses für die Gottscheer Mundart stieß Andrew Hoffman in seinen Recherchen vor über einem Jahr auf Hilde Kobetitsch Lackner in Cleveland. Sie war es, die Andrew mit ihrer offenen und freundlichen Art noch mehr für sein Projekt, die Gottscheer Mundart in seine Studien einfließen zu lassen, begeistern konnte.

Seinen interessanten Lebenslauf beschreibt Andrew Hoffman so:

Ich bin in Harrisburg, PA aufgewachsen, obwohl meine Familie aus Huntington County (ca. 110 km westlich) stammt. Soweit ich weiß, stammen meine Vorfahren aus dem Elsass-Lothringen-Gebiet und waren entweder Anabaptisten oder Lutheraner. Jedenfalls kamen sie nach Pennsylvania im späten 17. Jahrhundert. Ich studierte am Juniata College in Huntingdon, PA (2008-2017). Mein Hauptfach war „German“ (mehr oder weniger Germanistik) und ich hatte Geschichte und Pädagogik als Nebenfächer, da ich Geschichts-Deutschlehrer werden wollte. 2010-2011 war ich auch Austauschstudent an der Uni in Marburg/Deutschland, wo ich zum ersten Mal Linguistik als Studienfach gelernt habe. 2012-2014 arbeitete ich als Deutschlehrer in einer High School in Harrisburg. Ich war der einzige Deutschlehrer in der Schule und habe Deutsch I - V unterrichtet. Ich war auch der Cheftrainer für das Boy's Tennis Team (spielte auch Tennis für Juniata). 2014 entschied ich mich, wieder an die Uni zu gehen, um Linguistik zu studieren. Dann war ich 2014-2016 an der University at Buffalo (SUNY), wo ich meinen Master-Abschluss in Germanistische Sprachwissenschaft machte. Ich hatte vor, Pennsylvania Dutch zu erforschen, aber lernte ganz zufällig von den Gottscheern und war dann rasch von der Geschichte und Sprache der Gottscheer begeistert.

Seit 2016 bin ich an der Pennsylvania State University (Penn State), wo ich Doktorand in German (Linguistik) und Language Science bin.

2019-2020 habe ich eine Fulbright-Stipendium bekommen, um den gottscheerischen Dialekt in Österreich zu erforschen (was auch ein Teil meiner Dissertation ist).

Bis jetzt befasst sich meine Forschung mit den Themen

Phonologie, Syntax, Dialektologie, Herkunftssprachen, Typologie sowie Spracherhalt und -dokumentation. Bisher habe ich PA Dutch, Schweizer Deutsch (als Herkunftssprache in Ohio), Gottscheerisch und Zärzlerdeutsch ein bisschen erforscht. Zärzlerdeutsch ist eine deutsche Sprachinselmundart aus der Gegend Sorica (Zarz) in Slowenien. Der Dialekt ähnelt dem Gottscheerischen in vielerlei Hinsicht bzw. Wortschatz, Satzbau, Phonologie, usw.

Bevor nun Andrew Hoffman dieser Tage wieder in seine Heimat abgereist ist, hat Walter Loske ihm noch bei herrlichem Hochsommerwetter die südsteirische Weingegend, die sogenannte „Steirische Toskana“ gezeigt.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte wünscht dem jungen Wissenschaftler viel Erfolg bei seinen weiteren Studien und dankt ihm für sein Engagement für die Gottscheer Mundart und deren wissenschaftliche Dokumentation.

R.F.



v.l.: Johann Rom, Andrew Hoffman, Walter Loske und Frank Mausser mit seiner Elisabeth



Albert Mallner erzählt in Gottscheer Mundart

A Schtearndle

von OSR Karl Schemitsch

A Schtearndle dōrt laichtət,
laichtət's vər mi?
Pəbochət's də Bagə,
də Biəgn, a di?

's laichtət insch olln,
's schagət lai tsüə,
's shihət insch ailn,
döch shaubm gait's Rüə.

Buas shöllaint a Schtearndle,
bes eabikh dōrt schteat,
schon bessn von Laitn,
biə's af dər Eardn tsüəgeat?

Notwendige Reparaturarbeiten an der Gottscheer Gedenkstätte

Das heurige Jahr ist kein gutes Jahr. Die Corona-Pandemie bedroht die Menschheit weltweit gesundheitlich, aber auch wirtschaftlich. Und es sieht nicht so aus, als ob das Virus so schnell verschwinden würde, wie es gekommen ist. Es hat auch uns gezwungen, alle unsere Gottscheer Veranstaltungen abzusagen und nicht einmal Kleingruppen-Führungen durch das Museum waren bis vor kurzem erlaubt. Somit waren naturgemäß auch keine Einnahmen zu verzeichnen.

Nun beschäftigt uns leider eine weitere sehr unangenehme Sache. Im untersten Geschoß unserer Gedenkstätte sind ein großer Wasserfleck an der Wand und mehrere kleinere Wasserflecken aufgetaucht, die wir von deren Ursache her vorerst nicht zuordnen konnten. Aufgrund der Vermutung, dass es sich um einen Wasserrohrbruch innerhalb der Mauern handeln könnte, wurde von einer Wasserschadenssanierungsfirma eine Leckortung durchgeführt. Diese Vermutung hat sich nicht bestätigt. Vielmehr hat sich herausgestellt, dass es sich um einen Wassereintrich von außen handelt.

Man muss bedenken, dass die Gottscheer Gedenkstätte mit deren Einweihung im Jahre 1967 nun bereits 53 Jahre alt ist. Der Zubau wurde im Jahre 1981 im Rohbau abgeschlossen, komplett fertiggestellt war dieser im Jahre 1983. Mit dem Zubau ist der zweite Musealraum, sowie darunter die Gottscheer Stube, die später eingerichtete Aichelberger Stube und der Sanitärbereich gemeint. Nun sind im Außenbereich dieses Zubaus aufgrund der heuer überaus massiven monatelangen starken Regenfälle und den damit verbundenen extremen Mengen der Dachflächenwässer an den Dachwasserschächten Schäden aufgetreten, die saniert werden müssen. Die starke Hanglage im rückwärtigen Bereich der Gedenkstätte verstärkt das Problem der Unterspülung der Außenmauern.

Was nun sehr dramatisch klingt und natürlich den Innenbereich mit mehreren groß angelegten Wasserflecken samt Schimmelbefall unter dem Maleranstrich in zwei Räumen betrifft, lässt sich mit einer ordentlichen fachmännischen Sanierung durchaus beheben. Die dafür geeigneten Handwerksbetriebe haben bereits ihre jeweiligen Stellungnahmen und Gutachten erstellt und werden nun raschest mit den fachgerechten Sanierungsarbeiten

beginnen. Da die Trocknungsdauer, auch unterstützend mit Entfeuchtungsgeräten, einige Zeit in Anspruch nehmen wird, wird uns die Baustelle eine Zeit lang auf Trab halten. Um die Baustelle seitens des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gut überblicken zu können, wurde ein Arbeitsausschuss mit mehreren Personen eingerichtet. Diese sind: Mag. Renate Fimbinger, Edelbert Lackner, Albert Mallner, Walter Loske und Johann Rom.

Dass ein schweres Gewitter kürzlich, wie im gesamten Großraum Graz-Mariatrost und Umgebung, einen Sturmschaden am Dach des Zubaus der Gedenkstätte verursacht hat, kommt noch dazu. Dieser Schaden ist aber von unserer Versicherung gedeckt. Die durch dieses Gewitter verursachte unglaubliche Verwüstung des Vorplatzes unserer Gedenkstätte aufgrund abgerissener Äste und Zweige sowie Laub und Sonstigem hat sofort am nächsten Tag unser Ehrenmitglied Johann Rom bei hochsommerlicher Hitze beseitigt. Dafür gebührt ihm ein von Herzen kommender Dank!

Liebe Landsleute!

Die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost wurde als einzigartiges Gemeinschaftswerk der Gottscheer aus Spendengeldern, die weltweit gesammelt wurden, auf eigenem Grund und Boden errichtet. Dieses Bauwerk ist den Besuchern unserer Wallfahrten, ob sie persönlich oder in Gedanken bei uns sind, und allen Gottscheern und deren Nachfahren in ihren Wurzeln, ein wichtiges Stück Heimat.

Es ist unsere Pflicht, dieses Stück Heimat, das Bauwerk Gottscheer Gedenkstätte mit seinem Museum, so zu erhalten, dass noch nachfolgende Generationen deren Wurzeln finden und das Leben im Gottscheerland nachvollziehen werden können. Diese Pflicht nehmen wir sehr ernst, und wir Gottscheer in unserer großen Gemeinschaft wissen auch, dass, wenn man ein Gebäude im Eigentum hat, damit auch Erhaltungskosten verbunden sind.

In Vorfreude auf unsere hoffentlich baldigen gemeinsamen Veranstaltungen in unserer dann baulich sanierten Gottscheer Gedenkstätte grüße ich Sie alle sehr herzlich

Ihre Obfrau, Mag. Renate Fimbinger

Der Dachs

von Fritz Högl

Selten bekommt an ihn zu Gesicht. Er ist ein mürrischer Geselle, der Meister Grimbart, wie der Dachs in der Tiersage heißt. Mäuse, Würmer und Insekten frisst er gern; häufig richtet er in Maisäckern erheblichen Schaden an, schmaust er doch mit Vorliebe die zarten, noch milchigen Maiskörner. Er begnügt sich auch mit Eicheln, Bucheckern und Haselnüssen, wenn er diese auf niedrigen Stauden erreichen kann. Sein Fett, das sich im Herbst unter der Decke ansammelt, ist ein begehrtes Arzneimittel. Der Dachs erreicht eine Länge von 75 Zentimetern. Den größten Teil des Tages verbringt er in seinem Bau. Er hält einen ausgiebigen Winterschlaf. Sein Fell ist silbergrau, am Kopf weiß und mit schwarzen Streifen durchzogen. Auf der Unterseite ist das Fell schwarz.

Da saß ich einmal im Reintaler „Krappoch“ auf dem Hochstand. Die Mücken tänzelten mir am lauen Septembernachmittag um die Nase, vielleicht roch ich nach Maierlewein. Der Flickschus-

ter Kamme von Otterbach trippelte unten am Steg seiner ärmlichen Hütte im Dorfe zu. War ein recht heimattreuer Mann, der Kamme. Einmal sagte er, als wir noch in der Untersteiermark waren: „Ich würde auf den Knien heimrutschen, wenn ich dürfte ...“ Um den Kamme kümmerte ich mich heute nicht weiter, wartete ich ja auf den Sechserbock, von dem mir der König von Niedermösel erzählt hatte. „Jebemmo, das ist ein Bock“, hatte der König gesagt. Und dieser Bock kam nicht und kam nicht.

Auf einmal trottete aber ein feister Dachs unter meinem Hochstand daher. Er grunzte wie ein Schweinchen so vor sich hin. Ich hob die Büchse, kniff das linke Auge zu und drückte ab. Bumm! Der Dachs purzelte um und war tot. Leute, ich traf doch hie und da auch was! Froh stieg ich vom Hochstand, hob den schweren Dachs auf und trug ihn heim. „Ett zä reden“, sagte am nächsten Tag Herr Putre, als ich ihm den guten Dachs übergab.

„Aus der alten Heimat“

Erfolgreiche Reifeprüfung der Zwillingsschwestern Isabella und Marie-Christine Tinti

In der Zeit vom 26. bis 28. Mai 2020 haben die Zwillingsschwestern Isabella und Marie-Christine Tinti ihre Schulbildung am Bundesrealgymnasium Körösi, in Graz-Andritz, mit der Matura erfolgreich abgeschlossen.

Ein Rückblick von ihrer Geburt am 12. November 2001 und eine Vorschau auf die geplante Studienzeit an der Karl Franzens Universität in Graz ab Herbst 2020 soll den Lesern der „Gottscheer Gedenkstätte“ Vergangenes und Neues näherbringen.

Isabella und Marie-Christine waren schon ab dem Alter von 4 ½ Jahren gemeinsam mit ihrer Mutter Margit Tinti geb. Lackner beim Fähncheninkasso bei Gottscheer Veranstaltungen im Einsatz, später dann selbständig in Gottscheer Tracht. Gedicht-

und Liedvorträge bei Weihnachtsfeiern im Gasthof Pfeifer oder auch Kurzvorträge im Reisebus nach Gottschee machten die aufgeschlossenen Mädchen im Gottscheer Umfeld bekannt.

Zur Bewertung der Reifeprüfung zählt auch eine vorwissenschaftliche Arbeit (VWA).

Isabella, die Erstgeborene entschied sich als Verfasserin für: „Tiergestützte Intervention und der Einfluss auf den Menschen“. Marie-Christine wählte für ihre VWA den Titel: „Die ehemalige deutsche Sprachinsel Gottschee im Süden von Krain, 1330 – 1941“. Diese 55 Seiten umfassende Arbeit wird im Archiv der Gottscheer Gedenkstätte aufliegen. Ab dem neuen Studienjahr wird Marie-Christine Tinti an der Karl-Franzens-Universität die Studienrichtungen „Deutsch und Latein“ belegen.



Isabella hat sich für ein Rechtswissenschaftsstudium entschieden, muss sich aber noch einem Ausscheidungsverfahren stellen. Ihr ungezügelter Optimismus wird ihr dabei hoffentlich zugute kommen.

Nicht unerwähnt sollen auch die Eltern und Großväter der beiden bleiben.

Ernst Rudolf Bartholomäus Tinti, der Vater der Zwillingsschwestern war lange Zeit in führender Position in der Tourismusbranche, sowohl in Bad Gleichenberg, als auch in Bad Aussee tätig – Margit Tinti geb. Lackner war einige Jahre unter OSR Heinrich Schemitsch Schriftführerin der „Gottscheer Gedenkstätte“ und später nach ihrer Eheschließung mit ihren Zwillingen bei Veranstaltungen der Gottscheer

im Einsatz.

Prof. DI Karl Heinrich Tinti, Großvater väterlicherseits, war Technischer Direktor in der Alpine Donawitz und Schriftsteller. Edelbert Lackner, Großvater mütterlicherseits, ist allen Gottscheer und Gottscheerinnen als langjähriger Gestalter der Vereinszeitung „Gottscheer Gedenkstätte“, Gestalter des „Gottscheer Kalenders“ und als Obmannstellvertreter, aber auch als Reiseleiter bei vielen Busfahrten in die ehemalige Heimat der Gottscheer bekannt.

Abschließend wünschen wir Isabella und Marie-Christine Tinti ein erfolgreiches Studium an der Karl-Franzens-Universität und alles erdenklich Gute auf ihrem weiteren Lebensweg.

VGG

Eine Maturantin mit Gottscheer Wurzeln

Melanie Rom

Melanie Rom, Tochter von Angelika und Matthias Rom, hat im Juni die 8. Klasse des Gymnasiums der Ursulinen in Graz mit einem ausgezeichneten Erfolg im Jahreszeugnis und schlussendlich ihre Schulzeit mit der bestandenen Matura abgeschlossen.

Ihre „Vorwissenschaftliche Arbeit“ (Titel: „Prestissimo possibile“ – der Virtuose als Spitzensportler in der Musik) hat sich mit den Beweisen, dass Profimusiker mit Spitzensportlern in vielerlei Hinsicht vergleichbar sind, beschäftigt. In ihrer Arbeit hat sie sich mit den Gemeinsamkeiten der beiden komplett unterschiedlichen Berufsgruppen auseinandergesetzt und gezeigt, dass Profimusiker genauso einen Knochenjob wie Hochleistungssportler leisten. Zukünftig möchte sie ihren Interessen, welche in den Rechtswissenschaften und der Medizin liegen, nachgehen. Demnach strebt die angehende Studentin einen der beiden Studiengänge an.

Ihr Vater, Matthias Rom, ist Pilot bei den Austrian Airlines und ihre Mutter, Angelika Rom, hat erst kürzlich eine höchst anspruchsvolle Ausbildung im Geriatrischen Pflegebereich



absolviert und übt ihren Beruf mit großer Freude aus.

Durch ihren Opa, Johann Rom, wurde Melanie mit ihrer Schwester Julia als langjährige Ministrantin in die Gemeinschaft der Gottscheer mit eingebunden. Ihre Beziehungen zu Gottschee verdankt Melanie ihrem Opa, der in Unterlag geboren und 1945 zur Flucht gezwungen wurde. Durch Hans' Schwestern, Amalia Schauer und Herta Hausegger, ist Melanie auch mit den Familien Schoklitsch und Hausegger verwandt. Bisher durfte die frischgebackene Schulabsolventin drei Fahrten nach Gottschee mit der ganzen Familie erleben, wo Hans als Reiseführer geschichtliche Einblicke gab und prägende Erinnerungen seiner Kindheit vor Ort erzählte.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte gratuliert der Maturantin mit Gottscheer Wurzeln, die wir auch von den Gottscheer Adventfeiern als musikalische Bereicherung zusammen mit ihrer Schwester Julia gut kennen, sehr herzlich. Viel Erfolg für den weiteren beruflichen Lebensweg und viel Freude beim Studium.

VGG

Heidi Loske geb. Mantel – 70 Jahre



Heidi Loske wurde am 4. September 1950 ihren Eltern Karl Mantel aus Lichtenbach/Gottschee und Sophie geb. Perbil aus Arnstein bei Voitsberg geboren. Ihr 1956 geborener Bruder ist leider schon verstorben.

Heidi's Großeltern väterlicherseits waren Johann Mantel aus Prerigl und Maria Stalzer aus Lichtenbach (Roaschmonsch).

Nach Kriegsende kam ihr Vater nach Krems bei Voitsberg, wo bereits seine Mutter und die Geschwister Hans, Franz, Maria, Elfriede und Hilda waren. Im Jahre 1949 trat der gelernte Tischler mit Sophie Perbil in den Ehestand. Mit viel Fleiß errichteten sie sich ein Eigenheim in Krems bei Voitsberg.

Nach der Pflichtschule besuchte Heidi die Handelsschule in Köflach. Anschließend begann sie in einem Vermessungsbüro in Graz als technische Zeichnerin zu arbeiten.

Im Jahre 1975 trat sie mit Walter Loske, dessen Eltern Heinrich und Olga, geb. Meditz aus Unterdeutschau stammten, in den Ehestand. Walter, ein ehemaliger bekannter Fußballer spielte gemeinsam mit seinem älteren Bruder Helmut einige Jahre bei Blauweiß Gottschee in New York, dann in Graz beim Bundesligaverein GAK und 7 Jahre in Belgien beim FC Brügge. Nach der Rückkehr nach Österreich ließ er seine Fußballerkarriere bei Sturm Graz ausklingen.

Walter und Heidi sind in Neu-Seiersberg in einem schönen

Eigenheim, das schon Walters Eltern erworben hatten, ansässig geworden. 1977 kam der Sohn Hannes zur Welt, der als selbständiger Fotograf in Neu-Seiersberg, unweit von seinen Eltern, ein Haus errichtet hat. Seine Gattin Silke hat ihm im August 2015 einen Sohn und im Oktober 2017 eine Tochter geschenkt und Heidi und Walter Loske somit zu glücklichen Großeltern gemacht.

1980 kam die Tochter Angela zur Welt, die nach dem Abschluss der HTL nach Wien ging und an der Akademie für Bildende Künste in der Fachrichtung „Textil“ studierte. Mit ihrem Gatten Stefan lebt sie in einem wunderschönen Haus südlich von Graz. Nach der Kinderpause begann Heidi wieder in ihrem Beruf in einem Vermessungsbüro zu arbeiten, von wo sie 2010 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Nun widmet sie sich gemeinsam mit Walter mit großer Freude ihren beiden Enkelkindern Simon und Emilia.

Seit 2005 ist Heidi Loske im Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte als Schriftführerin tätig, aber auch in viele Belange im Vereinsausschuss eingebunden. Unsere Jubilarin schätzt vor allem auch die hervorragende Zusammenarbeit und die Gemeinschaft im Verein Gottscheer Gedenkstätte, wo sie sich sehr wohl fühlt.

Liebe Heidi! Der Vorstand und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wünschen Dir alles erdenklich Gute zum Geburtstag. Viele, weiterhin gesunde, schaffensreiche Jahre mögen Dir im Kreise Deiner lieben Familie und der Gottscheer Gemeinschaft beschieden sein.

R.F.

Diamantene Hochzeit in Cleveland

Am 25. Juni 2020 feierten **Josef (Joe) und Bertha Mausser** ihr 60jähriges Hochzeitsjubiläum. Man weiß, nichts mehr kann eine diamantene Ehe angreifen - die Partnerschaft ist unzerstörbar wie der wertvollste Edelstein. Im schönen Eigenheim in Wickliffe, Ohio feierte das diamantene Brautpaar im Kreise ihrer beiden Söhne Arnold und Arthur und ihrer Tochter Christina mit deren Familien dieses seltene Jubiläum. Neun Enkelkinder und zwei Urenkelkinder machen das Familienglück komplett.

Josef wurde am 28. September 1936 in Unterwarmberg geboren. Seine Eltern waren Alois und Josefa (geb. Grill). Schwester Ella ist schon verstorben. Bertha, geb. Stiene wurde am 4.12.1939 geboren, stammt wie ihr Vater Heinrich aus Reichenau, ihre Mutter Pauline, geb. Hiris stammte aus Neufriesach, sie waren fünf Kinder, ihre Geschwister Ernst, Anni, Sofie und Lilli. Bei der Umsiedlung kam Josef mit seiner Familie nach Arnau, Bertha und ihre Familie nach Dornau in der Krain (Drnovo). Nach Kriegsende auf der Flucht wurde Josefs Vater in Sterntal interniert, von wo er im Herbst 1945 entlassen wurde. Berthas Vater erlitt das gleiche Schicksal, starb aber nach der Entlassung in St. Veit. a. d. Glan in Kärnten.

Josef und seine Familie führte die Suche nach einer neuen Bleibe über Kaiserwald, Unterpremstätten bei Graz, Lager Wagna bei Leibnitz und Gamlitz, Südsteiermark letztendlich nach



Kapfenberg in das Lager 5. Im Jahr 1952 wanderte die Familie nach Cleveland, USA aus. Bertha und ihre Familie fanden im Lager Feffernitz, Kärnten eine Aufnahme, von wo aus sie 1951 ebenfalls Cleveland als neue Heimat wählten.

Beide, Josef und Bertha, wohnten in der gleichen Straße, wo sie sich auch kennenlernten, als sie beide noch die High School besuchten. Nach dem Militärdienst, den Josef in Deutschland ableistete, war er, der auch für den FC Austria Fußball spielte, bis zu seiner Pensionierung im Maschinenbau tätig. Bertha war bis zum Muttersegen in der Lebensmittelbranche beschäftigt.

Selbstverständlich sind Josef und Bertha seit vielen Jahren Mitglieder des Ersten Österreichischen

Unterstützungsvereines, wo sie, in welcher Art auch immer, ihre Hilfe und Unterstützung einbringen.

Jedes Jahr kamen sie für mehrere Wochen nach Kainbach bei Graz, wo Josefs Eltern ein Haus errichtet hatten. Natürlich durfte die alljährliche Teilnahme an der Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost nicht fehlen, wo sie immer mehr als herzlich willkommen waren.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte gratuliert dem Jubiläums-Ehepaar Joe und Bertha Mausser auf das Herzlichste und wünscht noch viele Jahre in trauter Gemeinsamkeit.

R.F.

Walter Lobe erinnert sich an seinen Bruder Erwin Lobe

Gerne hält sich Walter Lobe aus Pforzheim in seinem Bauernstüberl auf. Dort sind einige Kunstwerke, die sein im Oktober 2019 verstorbener Bruder Erwin von seinen Gottschee- und Österreichreisen mitgebracht hat. Diese Erinnerungen sind für Walter Lobe sehr wertvoll und bringen ihm seinen Bruder nahe.

Erwin Lobe war ein glühender Bekenner der Gottscheer Landsmannschaft bei deren Treffen und Wallfahrten, wo er sehr gerne teilnahm. Bei der Gottscheer Gedenkstätte in Aichelberg in Bad Wildbad war er beim „Gottscheer Brunnen“ oft als Chorsänger mit Heimatliedern vertreten.



Maria Sieder - Nachruf



Maria Sieder (geb. Klemencic) verstarb am 10. Juni im Alter von 92 Jahren friedlich zu Hause im Kreise ihrer Familie. Maria wurde am 10. Januar 1928 in Reuter bei Tschermoschnitz in Gottschee geboren. Maria und ihre Familie mussten die Region während des Zweiten Weltkriegs verlassen und ließen sich in Rottenmann in Österreich nieder. Maria, ihre Schwester und zwei Brüder wanderten Anfang der 1950er Jahre nach Amerika aus und ließen sich in Cleveland,

Ohio, nieder, wo sie ihren Ehemann Joe kennenlernte. Sie heirateten 1954 und zogen ihre Kinder in South Euclid groß. 1975 zogen sie nach Strongsville. Maria war eine ausgebildete OP-Schwester und arbeitete bis zur Geburt ihres ersten Kindes, Susan, in der Cleveland Klinik. Sie blieb dann zu Hause, zog ihre drei Kinder groß und arbeitete in den Familienbetrieben tatkräftig mit. Sie war langjähriges Mitglied der Gruppe *The Ladies Auxiliary* des EOUV (Erster Österreichischer Unterstützungs Verein) in Novelty, Ohio. Musik und Gesang waren eine Leidenschaft von ihr und fester Bestandteil ihres

Lebens. Sie war zeitlebens Mitglied einer Reihe von Musik- und Gesangsgruppen. Ihre Enkel, deren Interessen sie immer förderte, waren der ganze Stolz von Maria und Joe. Maria folgt ihren Eltern Franz und Rosalia, ihrem Ehemann Joseph, der 66 Jahre alt wurde, ihrer Schwester Ida Huber und ihren Brüdern Franz, Rudi, Alois und Edwin, die vor ihr starben. Sie hinterlässt ihre Kinder Susan, Heidi Morel (Mike) und Art (Sheila), ihre Enkel Rob (Verlobte Deanna) und Dan Morel, Sam, Ben und Thomas Sieder und ihren Bruder Sepp. Die Aufbahrung fand am Montag, dem 15. Juni von 10:00 Uhr bis zum Beginn der Trauermesse um 11:00 Uhr in der Church of the Assumption, 9183 Broadview Road, Broadview Heights, statt. Anstelle von Blumen- und Kranzspenden bat die Familie um eine Spende an: Catholic Community Foundation, ATTN: Madelyn Zone, 1404 East Ninth Street, Cleveland OH 44114. www.jardinefh.com

*Übermittelt von Hilde Kobetitsch-Lackner
Übersetzung von Mag. Reinhard Rauch*

Der Vorstand und die Mitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte sind tief bestürzt ob des Todes von Frau Maria Sieder. Den trauernden Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Mitgefühl aus und wir werden Frau Sieder ein ehrendes Gedenken bewahren. Möge sie in Frieden ruhen.

Wir grüßen zu ihrem Geburtstag

Im Juli 2020:

Brinskelle (Röthel) Maria, Morobitz - Kapfenberg	86 J.
DI Gril August, Pöllandl - Grosuplje	84 J.
Hübner (Dornig) Brigitte, Stadt Gottschee - Graz	87 J.
Luscher Frank, Skrill bei Stockendorf	89 J.
Maurin Frederick, Radelstein, Unterstmk. - Ridgewood, NY	78 J.
Morscher (Krische) Edda, Altlag - Kitchener	81 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost</i>	
Panter Walter, Rann/Save - Mellach	78 J.
Rom (Erker) Helen, Windischdorf - Ridgewood, NY	87 J.
Schneemann (Mille) Erna, Lichtenbach - D. Kaltenbrunn	79 J.
Stritzel Frank, Neuberg - Chicago	89 J.
Tiefenbacher (Stalzer) Martha - Klagenfurt	68 J.
<i>Gestaltung und Vertrieb der Gottscheer Zeitung in Klagenfurt</i>	
Tischhardt Herbert, Zwischlern - Leoben	72 J.
Verderber Wilhelm, Oberfliegendorf - New York	91 J.

Im August 2020:

Biselli Dietmar, Kitchener - Canada	53 J.
<i>Präsident des Alpen Klub Kitchener</i>	
Mag. Fimbinger (Schemitsch) Renate, Graz - Seiersberg	62 J.
<i>Vorsitzende des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost</i>	
Gliebe Sophie, Unterwarmberg - Kapfenberg	79 J.
Gliebe Traude, Unterwarmberg - Murska Sobota	79 J.
Jonke Erika, Rann/Save - Kapfenberg	77 J.
Kikel Elisabeth, Altlag - New York	98 J.
Loske Walter, Unterdeutschau - Neuseiersberg	78 J.
McGuinness (Schauer) Irma, Tschermoschnitz - Glenn Ellyn	92 J.
Stein (Kump) Hilda, Lichtenbach - Kapfenberg	85 J.
Tripp Otto - Klagenfurt	78 J.
<i>Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt</i>	
Wuchse Sophie, Mondsee	78 J.
Zupancic (Jurmann) Else, Rieg - Graz	82 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen im Juli und August Geborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

E. L.

Spendenliste

Österreich

Opferstock in der Eingangstür der Gedenkstätte	
Herzlichen Dank dem/der anonymen Spender/in für diesen großzügigen Betrag	€ 500,00
Mag. Renate Fimbinger, Seiersberg, 1 Goldener Baustein zum 1. Todestag ihrer lieben Mutter Angela Schemitsch und in lieber Erinnerung an ihren 2004 verstorbenen Vater Josef Rudolf Schemitsch	€ 80,00
Opferstock in der Eingangstür der Gedenkstätte	€ 8,84

Deutschland

Maria Schager, Düsseldorf, mit den innigsten Wünschen für die Gesundheit ihrer geliebten Tochter Maria Leitner	€ 100,00
--	----------

Slowenien

Ing. Hans Jaklitsch aus Mitterdorf bei Tschermoschnitz, jetzt in Novo Mesto, Spende für die Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost, für die Heimat und die Muttersprache treuer Gottscheer	€ 500,00
--	----------

New York

Samide Frank, Glendale NY, in lieber Erinnerung an seine Eltern Helene und Frank Samide	US \$ 100,00
Matzelle Alfred, Glendale NY	US \$ 13,00
Hoefflerle Joseph, Glendale NY	US \$ 13,00
Hoefflerle John, Frankford DE	US \$ 13,00

Canada

Edda Morscher, geb. Krische, Altlag Nr. 71, jetzt in Kitchener/Ont. in lieber Erinnerung an Christine Kikel, Altlag Nr. 47, verstorben am 30.4.2020 in Kitchener	€ 20,00
--	---------

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt sehr herzlich für Ihre Spenden. Selbstverständlich werden wie schon immer im Verein Gottscheer Gedenkstätte alle Tätigkeiten der Vorstands- und Ausschussmitglieder vollkommen ehrenamtlich durchgeführt. Sämtliche Spendenbeträge werden für die Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost verwendet.



Bankverbindung

Die Kontonummer des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost lautet:
IBAN AT12 1100 0008 8343 4300, BIC: BKAUATWW

Offenhaltung der Gottscheer Gedenkstätte

Wenn Sie die Gottscheer Gedenkstätte besuchen wollen, so kontaktieren Sie bitte eine der nachstehend angeführten Personen:

Mag. Renate Fimbinger, Jägerweg 17,
8054 Seiersberg, Tel.: 0664/35 333 38
Edelbert Lackner, Radegunderstraße 32,
8044 Weinitzen, Tel.: 03132/24 69
Rosemaria Rauch, Kogelweg 3, 8045 Graz
Tel.: 0316/29 73 16

Wir freuen uns über Ihren Besuch!

Kontaktieren Sie uns bitte frühzeitig (einige Tage vor Ihrem geplanten Besuch). In besonderen Fällen ist es möglich, dass jemand von uns innerhalb längstens einer Stunde die ansonsten versperrte Gedenkstätte für Sie öffnen kann.

Anmeldung

Werden Sie Mitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte und Sie erhalten alle zwei Monate das Mitteilungsblatt „Gottscheer Gedenkstätte“.

Teilen Sie Ihren Namen und Ihre Adresse mit:

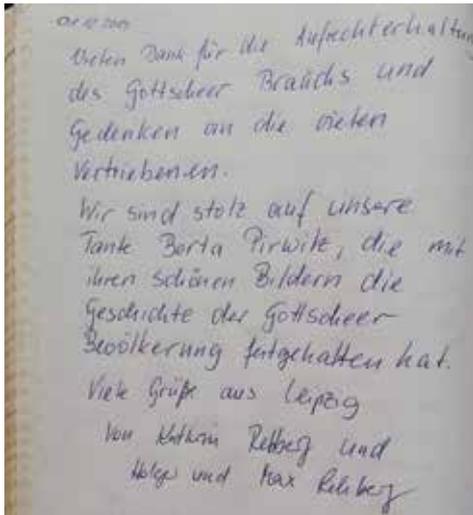
In Europa: Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg oder renate.fimbinger@gmail.com oder TelNr. 0664/35 333 38; Jahresbeitrag: € 27,00

In USA: Elfriede Hoefflerle, 71-05 65th Place, Glendale, NY 11385, USA; Jahresbeitrag: US\$ 37,00

In Canada: Sonja Biselli-Kroisenbrunner: e-mail: sunshinesoops@hotmail.com; Jahresbeitrag: CAN\$ 38,00

Wir freuen uns auf Sie!

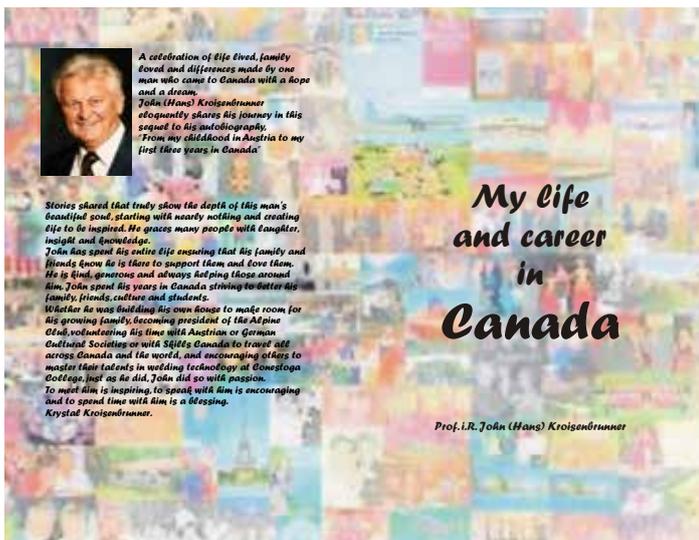
Besuch aus Leipzig



Aus Leipzig statteten Kathrin, Holger und Max Rehberg der Gedenkstätte im Dezember des Vorjahres einen Besuch ab. Im Besucherbuch hinterließen die Gottscheer Nachkommen einen lieben Gruß an ihre Tante Berta Pirwitz, die jetzt in USA lebt und der Gottscheer Gedenkstätte viele ihrer gemalten Bilder aus dem Gottscheer Leben

überließ. Diese sind im Museum der Gedenkstätte ausgestellt und werden von den Besuchern bestaunt.

Hans (John) Kroisenbrunners neuestes Buch



I have been busy continuing from my first book: **“From my childhood in Austria to my first three years in Canada”**. Now I am excited to tell you that my latest book is complete:

“My life and career in Canada”

They are now both available at www.amazon.com. You can also acquire them at Amazon Kindle. jkroisenbrunner@hotmail.com Vorerst ist nur die englische Version erhältlich, demnächst wird auch die deutsche Version zu erwerben sein.

Impressum

Medieninhaber: Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg

Vorsitzende: Mag. Renate Fimbinger, geb. Schemitsch, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg

Grundlegende Richtung: Mitteilungen an die Mitglieder des Vereines über seine Aktivitäten, Berichte über die alte Heimat aus historischer Sicht und über die Gegenwart

Für den Inhalt verantwortlich: Schriftleiterin Mag. Renate Fimbinger, geb. Schemitsch, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg, Tel.: +43 664/35 333 38,

E-Mail: renate.fimbinger@gmail.com

Herstellung und Druck: Druckerei & Verlag Mayer GmbH & Co KG, Niederschöcklstraße 65, 8044 Weinitzen

Datenschutz: Persönliche Daten werden nicht an weitere Personen oder Institutionen weitergegeben.

Absender - Sender - Expéditeur
Verein Gottscheer Gedenkstätte
A-8054 Seiersberg, Jägerweg 17

Österreichische Post AG
Info. Mail Entgelt bezahlt.

Gottscheer Pilot Hans Ramor in der ÖFH



Wie uns Mihael Petrovic jun. aus Gottschee mitteilte, haben die „Österreichischen Flugzeug Historiker (ÖFH)“ die letzte Ausgabe ihrer Nachrichten dem Gottscheer Flugzeugbauer und Piloten Hans Ramor gewidmet. Auf 22 Seiten wurde der Text, den Herr Petrovic für den Katalog zur Ausstellung vorbereitet hatte, gedruckt und auch die Titelseite zeigt Hans Ramor (siehe Foto). Auf der Internetseite des ÖFH findet man eine kurze Leseprobe.

Das ist eine große Würdigung des berühmten Gottscheers und vor allem auch eine große Wertschätzung der umfangreichen Arbeit von Mihael Petrovic betreffend dieses Themas.

Gottscheer Briefmarke 2020



Die heurige Gottscheer Briefmarke kann gerne jederzeit bei den nachstehend angeführten Personen bestellt werden. Die Postzustellungen werden umgehend erledigt.

Preis: € 2,50 je Stück zuzüglich Porto (in Übersee entsprechend in US-Dollar bzw. Kanad. Dollar).

Bestellungen in Europa an: Renate Fimbinger; **Bestellungen in USA und**

Kanada an: Elfriede Höfferle; **Bestellungen in Cleveland an:** Helene Klass;

Die Kontaktadressen finden Sie in der Ausgabe Juni 2020. **Greifen Sie zu, solange der Vorrat reicht!**